



Bedienstetenschutz
beauftragter Michael Fink
Wir stehen mit Rat
und Tat zur Seite!



Dienstrechtsnovelle 2014
Die wesentlichen
Änderungen
im Überblick



team@work

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

2/2014

Berufsgesetz **für Sozialarbeit**

Qualitätssicherung für Betroffene und Beschäftigte



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Auftanken im Almenland

Mit der Natur in Harmonie

VITAL
HOTEL
STYRIA
★★★★

VITALität

SCHÖNheit

GESUNDheit



2 NÄCHTE – „FRÜHLINGS-FRESH-UP“

- 2 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus inkl. Wohlfühlpaket
- 1 x Frühlings-Fresh-up fürs Gesicht (Reinigung, Peeling, Spezialmaske, Abschlusspflege) ca. 25 min
- 1 Solariumjeton

Sie sparen**
€ 36,-

Sonderpreis für Vollmitglieder der GdG-KMSfB pro Person € 153,00

3 NÄCHTE „GOLFTAGE IM ALMENLAND“

Montag bis Freitag, ausgenommen Feiertage

- 3 Nächte mit Frühstücksbuffet inklusive Wohlfühlpaket
- 2 Greenfees auf der 18-Loch Golfanlage Almenland
- 1 Golfpräsent am Zimmer

Sie sparen**
€ 28,50

Sonderpreis für Vollmitglieder der GdG-KMSfB pro Person € 244,50

20% ERMÄßIGUNG (vom Normalpreis) auf Greenfee für unsere Hotelgäste am 18-Loch-Golfplatz Almenland - nur 3 Autominuten vom Hotel

4 NÄCHTE – „WEG VOM ALLTAG“

buchbar von Sonntag bis Donnerstag bzw. Montag bis Freitag – ausgen. Feiertage

- 4 Nächte mit Verwöhn-Halbpension-plus inkl. Wohlfühlpaket
- Gutschein von € 20,00 auf das Behandlungsangebot in der Vitaloase
- 1 x Genusspaket aus dem Almenland
- 1 Solariumjeton

Sie sparen**
€ 72,-

Sonderpreis für Vollmitglieder der GdG-KMSfB pro Person € 267,00

Verwöhn-Halbpension-plus:

- Feinschmecker-Frühstücksbuffet
- mittags Suppe und Salate vom Buffet
- nachmittags Kaffee & Kuchen
- abends viergängige Menüauswahl, Salatbuffet und Käse vom Brett

Wohlfühlpaket:

- Leihbademantel (ab 15 Jahre)
- Badetasche + Badetuch
- Hallenbad mit Meersalzwasser
- Sauna mit Tauchbecken
- Infrarotkabine, Dampfbad
- Kräuterdampfkammer, Tepidarium
- Fitnessraum und Ruheraum
- Salarium - Salzose zur Regeneration
- Nordic-Walking-Stöcke (kostenfrei, begr. Stückzahl)
- Elektrobikes (gegen Gebühr, begrenzte Stückzahl)

Neu in der VITALOASE

zum Massage-, Kosmetik- u. Fußpflegeangebot „Kräuterstempelmassage“ - Wellnessmassage mit Kräutern gefüllten Stoffbeuteln und Öl, für den ganzen Körper oder nur fürs Gesicht. Wirkt hautpflegend und entspannend.



**Preise in Euro, pro Person, nur für Vollmitglieder der GdG KMSfB, inklusive aller Abgaben und Steuern, Mitglieder anderer Teilgewerkschaften plus 10,- Nichtmitglieder plus 18,- Euro pro Nacht.

Zentral vom Hotel aus können Sie viele Kurzausflüge zu Naturlandschaften und Führungen genießen.

Zum Beispiel:

- Teichalm - Sommeralm-Grasslhöhle
- Katerloch - Lurgrotte
- Bärenschützklamm - Imkerei
- Arzberger Käsestollen u. v. m.



Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
Der EU kommen die
BürgerInnen abhanden
- 05 **Leitartikel**
Gewerkschaft macht mit
neuen Ideen zufriedener
- 06 **Thema**
Wien wird Vorreiter für ein Be-
rufsgesetz für Soziale Arbeit

Hauptgruppe 1

- 10 **Thema**
UBSB: Wir stehen mit Rat
und Tat zur Seite
- 12 **Dienstrecht**
Dienstrechtsnovelle 2014
- was ist neu
- 18 **Rund um die Wahl**
Gemeinsam stark
in die Zukunft!
- 20 **Hauptgruppe 1**
Gewinner des
Fotowettbewerbes
- 22 **Gesund & Leben**
Phänomen Präsentismus:
Krank zur Arbeit

Fit & Fun

- 26 **Bildung**
GdG: Wir sind immer
in Bewegung
- 33 **Denksport**
Schlaue Köpfe sind bei der
Gewerkschaft

Freizeit

- 35 **Facts & Figures**
Martinigansl
im „Atrium“!

Sie haben sich gut und richtig entschieden!



Bild: © Petra Spiola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Sie haben entschieden. Sie haben gut entschieden. Sie haben der FSG bei den Personalvertretungs- und Gewerkschaftswahlen einen fulminanten Erfolg geschenkt. Danke, liebe KollegInnen! Wir dürfen das als Zeichen der Wertschätzung unserer Arbeit verstehen, die wir in den vergangenen Jahren für Sie geleistet haben. Wir schließen daraus, dass Sie uns weiter Ihr Vertrauen schenken und erkannt haben, wer tatsächlich etwas für Sie erreichen kann. Und das werden wir, versprochen, auch in den nächsten fünf Jahren so halten. Die FSG-PersonalvertreterInnen und -GewerkschafterInnen in den einzelnen Dienststellen haben Sie mit ihrer Arbeit überzeugt. Wie engagiert sie für die KollegInnen arbeiten, ist nicht zu übersehen, und dafür gebührt ihnen ein unüberhörbares Danke. Wir haben bei Stimmen und Mandaten zugelegt in dieser Zwischenbilanz, die Wahlen ja sind. Das gibt uns eine gute Basis fürs nachdrückliche Auftreten gegenüber der Dienstgeberin. Mit ihr haben wir uns gutes Einvernehmen erarbeitet, sodass wir einfach auf Augenhöhe miteinander reden können. Dennoch müssen wir nicht auf gewerkschaftlichen Kampf verzichten, wenn er nicht zu vermeiden ist. Die Dienstgeberin weiß, dass wir für konstruktive Zusammenarbeit, keinesfalls aber fürs Fraternisieren stehen. Es ist halt schon ein Unterschied zu Vertretern anderer Fraktionen, die bloß herummäkeln und lieber Aktionismus statt Fachexpertise einsetzen. Gute Argumente sind aber stärker als noch so giftig abgeschossene Pfeile. Langeweile wird Ihre InteressenvertreterInnen auch in Zukunft nicht quälen. Einer der größten Brocken, die Besoldungsreform, ist bei der FSG in guten Händen. Denn wir wissen, was Ihnen wichtig ist.

Michael Kerschbaumer

Der EU kommen die BürgerInnen abhanden

Nach der Wahl im Mai geht es nun um die Zukunft der EU, die endgültig die BürgerInnen verlieren könnte. Auch die Sozialdemokratie in Österreich wird ihr Verhältnis zu den WählerInnen überdenken müssen.

- Die **SPÖ** hat das Wahlziel, „Nummer 1 in Österreich zu werden“, klar verfehlt. Es reicht eben nicht, wenn die KandidatInnen und das „Bodenpersonal“ laufen, die Partei-Granden diese Wahl aber nicht so ernst nehmen wie eine für sie persönlich relevante Wahl. Die KandidatInnenfindung muss in Zukunft unbedingt evaluiert werden.

- Der Personalpoker um den **Kommissionspräsidenten** ist für die WählerInnen unverständlich. Am Ende könnte trotzdem eine Achse Jean-Claude Juncker/Martin Schulz als Kommissionspräsident/EU-Parlamentspräsident stehen.

- **Medienberichterstattung:** Nachdem sich alle Medien anfangs an den EU-Stereotypen wie Gurkenkrümmung, Glühbirnen etc. abgearbeitet hatten, konnten bis zur Wahl so wichtige Themen wie Beschäftigungspolitik, Finanzmarktregulierung, Wirtschaftspolitik und Handelsabkommen behandelt werden. Weiter so! Die BürgerInnen brauchen echte Information.

- Die **Wahlbeteiligung** konnte gegenüber der letzten Wahl gehalten werden, wenn auch klar unter 50 Prozent. In Slowenien, Tschechien und der Slowakei ging nur jeder Fünfte wählen. Will Europa seine demokratische Basis behalten, sollten die Regierungschefs mehr mit der Bevölkerung kommunizieren und in sie hineinhören.

- **Rechtsruck:** Der Rechtspopulismus erstarkt nun auch in Europa. In Dänemark wird die Dänische Volkspartei Nummer eins, in Ungarn die Jobbik Nummer zwei. In Frankreich vervierfacht der rechtsextreme Front National sein Ergebnis auf 25 % und wird Nummer eins. Damit wird die EU-Austrittsdiskussion befeuert, und der Druck für die anderen Parteien im EU-Gründungsland wird zunehmen.

- **Neue Konstellation im Europäischen Parlament:** Die Sozialdemokraten im EU-Parlament haben fünf Mandate abgegeben, die Konservativen insgesamt 61, die Liberalen 19. Somit haben die SozialdemokratInnen im Europäischen Parlament durchaus an Gewicht gewonnen. Dies gilt es nun zu nutzen.

- Die **EU ist nur dann zu retten**, wenn es trotz konservativ-liberaler Mehrheit einen politischen Kurswechsel gibt, der den EU-Kritikern die Basis ihres Erfolges entzieht. Juncker steht durchaus für einen Abschied vom neoliberalen Kurs José Manuel Durão Barrosos, speziell bei Beschäftigung, Wachstum und sozialem Zusammenhalt. Die Kommission muss in ihrer Zusammensetzung und Ressortbenennung klare Signale aussenden.



Bild: © GdG

Thomas Kattnig, Leiter des Referats für Internationale Verbindungen/ EU und Daseinsvorsorge und Mitglied im sozialen Dialog der EU für lokale und regionale Verwaltungen

- **Selbstreflexion:** Natürlich muss man sich auch selbst fragen, was man gegen die Resignation vieler BürgerInnen gegenüber der EU beitragen kann. Durch meine Kandidatur für das Europäische Parlament konnte ich mich gut in die öffentliche Stimmung hineinfühlen und die Integration von EU-Themen in die GdG-KMSfB vorantreiben.

Die wichtigen Anliegen der SozialdemokratInnen und der ArbeitnehmerInnen werde ich jedenfalls auch weiterhin im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss sowie den anderen Institutionen der EU kritisch thematisieren.

[✉ thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at](mailto:thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at)

So geht's weiter:

- **14. bis 17. Juli:** Das neu gewählte Parlament kommt zusammen und wird versuchen, den Kommissionspräsidenten zu wählen.
- **September:** Anhörung der designierten Kommissare im Europaparlament, falls zuvor der Kommissionschef gewählt wurde
- **31. Oktober:** Die Amtszeit der Barroso-Kommission endet

Die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und die Hauptgruppe 1 haben unter ihren Mitgliedern Arbeitszufriedenheit und die Arbeit von Gewerkschaft und Personalvertretung ermitteln lassen.

Gewerkschaft macht mit neuen Ideen zufriedener



Bild: © Petra Spola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Besoldungs- und Kollektivvertragsverhandlungen, Rechtsberatung sowie Sicherung der Pensionen werden als wichtige Aufgaben der Gewerkschaft sehr geschätzt (89 %), ebenso Schutz vor Arbeitsplatzverlust bei Umstrukturierungen oder Organisationsänderungen. Arbeitszeitenregelungen, Schaffung alternsgerechter Arbeitsplätze oder Schutz erworbener Rechte werden nahezu als gleichwertig taxiert. Diese Priorisierung schlägt sich auch in der Bewertung der geleisteten Arbeit nieder. Kompetenz, Engagement, Vertrauenswürdigkeit und Sympathie prägen das Image von Gewerkschaft und Personalvertretung bei GdG- und HG1-Wertung etwa gleichermaßen.

Jobbörse muss aus Versenkung geholt werden

Zu den langlebigsten Forderungen der Gewerkschaft gehört die Wiederbelebung einer magistratsweiten Jobbörse. Gegeben hat es sie schon vor Jahrzehnten, und zwar für alle KollegInnen, nicht nur für solche in höheren Funktionen. Es kann ja einfach nicht sein, dass Babypause, Sabattical oder Bildungsurlaube direkt ins berufliche Nirwana führen können: Fast jeder muss sich heutzutage „irgendwo in den Weiten der Stadtverwaltung“ um einen passenden Job anstellen.

Ungemütlich kann es werden, wenn man sich bei Vorgesetzten mit dem Wunsch meldet, den Arbeitsplatz oder „gar“ die Dienststelle zu wechseln. Von einem Tag auf den anderen wird man „schiefe“ angeschaut und als unzuverlässig betrachtet; kann Entwicklungschancen in den Wind schreiben, wenn aus der Versetzung doch nichts werden sollte.

Partnervermittlung gut für die langjährige Beziehung

Niemand kann sagen, wie viele Menschen bei ihrer Rückkehr in den Beruf welche Karriere anstreben; und welchen Wert für sie das Gleichgewicht zwischen Job mit gutem Verdienst einerseits und andererseits legitimum Interesse an Freizeit mit Familie sowie persönlicher Weiterentwicklung hat. Wenn die Dienstgeberin dabei ein gutes Händchen beweist, kann sie damit rechnen, dass die betreffenden MitarbeiterInnen am neuen Arbeitsplatz ausgeglichener sind, weniger leicht ins Burn-out schlittern, mit hoher Verantwortung gut zurechtkommen und Zeitdruck, wenn erforderlich, aushalten.

Zeitpunkt für internen Arbeitsmarkt jetzt genau richtig

Aber all das passiert jetzt noch wenig strukturiert. Die MitarbeiterInnenzeitschrift „wien aktuell“ sagt nur das Notwendigste. Konkrete, weiterführende Aussagen über die stets wechselnden freien Dienstposten fehlen oder sind wenig attraktiv.

Es ist also notwendig, Dienstgeberin und Arbeitsplatzsuchende nach überschaubaren Regeln zusammenzuführen, die von externen SpezialistInnen entwickelt werden könnten. Was in privaten PartnerInnenbörsen durch automatischen Abgleich von gewünschten und gebotenen Eigenschaften aus einem großen Datenbestand manch gutes Ergebnis liefert, könnte Pendant auch auf dem Arbeitsmarkt der Stadt Wien erzeugen.

Der Zeitpunkt für eine solche Umstellung wäre gerade jetzt genau richtig, weil die Besoldungsreform für jeden einzelnen Arbeitsplatz eine detaillierte Postenbeschreibung verlangt.

Wien wird Vorreiter für ein Berufsgesetz für Soziale Arbeit

Wenn man eine Stadt quasi nur als Markt und die Bürger vor allem als KonsumentInnen versteht, ist es zu Billigarbeitskräften ohne Berufsausbildung in der Sozialarbeit nicht mehr weit.

Von Norbert Pelzer



Bild: © Petra Spiola

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Kommunale Verwaltungen wie die der Stadt Wien sind zu modernen Dienstleistungsbetrieben geworden, deren MitarbeiterInnen jenen in der Privatwirtschaft an Engagement und Motivation um nichts nachstehen“, war hier in der letzten teamwork-Ausgabe des Vorjahres zu lesen, nachdem der OECD-Bericht „Government at a Glance 2013“ (Regierung auf einen Blick) die gute Arbeit der öffentlich Bediensteten in Wien und ganz Österreich eindrucksvoll bestätigte. Elementare öffentliche Aufgaben wie die Soziale Arbeit darf nicht dem Markt überlassen werden.

Sozialarbeit betrifft jeden

Im Blickpunkt der Medien steht Sozialarbeit immer dann, wenn drastische Einzelfälle wie der Fall des missbrauchten Luca breitgetreten werden, um Auflagen und Quoten zu steigern. Die Unverzichtbarkeit

Sozialer Arbeit gerade in stark wachsenden Metropolen wie Wien steht außer Zweifel; die Tätigkeitsbereiche und Aufgabengebiete der mehr als 3.000 Wiener SozialarbeiterInnen sind keine Basis für Sensationstexten. Gewisse Vorbehalte gegenüber der Sozialarbeit rühren wahrscheinlich daher, dass niemand gern damit konfrontiert werden will, wie rasch man in Situationen geraten kann, in der Alltagsprobleme ohne fremde Hilfe nicht mehr zu bewältigen sind. Ernsthaftige Probleme im Familien- oder Arbeitsleben, massive Erziehungs- oder Partnerschaftsschwierigkeiten, gravierende gesundheitliche Probleme, eine psychische Erkrankung oder körperliche Behinderung, Arbeitslosigkeit, Notlagen, vielleicht sogar ein Abgleiten in Kriminalität oder Obdachlosigkeit, Alkohol- bzw. Drogenabhängigkeit – niemand weiß, was das Schicksal für einen selbst oder die Familie bereithält. Aber wenn, dann braucht es professionelle Beratung und Begleitung, um das eigene Leben wieder in Richtung besserer Lebensumstände zu verändern.

Wie viele Probleme Sozialarbeit durch Prävention bereits verhindert, lässt sich noch viel schwieriger bemessen, schon gar nicht mit betriebswirtschaftlichen Kennzahlen. Klassische ökonomische Kriterien wie Effizienz und Effektivität greifen zu kurz und werden der Bedeutung von Sozialer Arbeit für die Allgemeinheit nicht gerecht. Auch der Begriff KundInnen ist im Zusammenhang mit Sozialarbeit mehr als problematisch. Der immer höhere Bedarf an sozialen Dienstleistungen – etwa zur Betreuung von Personen, die dem steigenden Druck in Schule oder Arbeitswelt nicht mehr standhalten und in Alkohol oder Drogen flüchten – bringt keine höheren Erlöse wie auf einem freien Markt. Diesen Bedarf zu

„Aufgrund der sozialpolitischen Situation in Österreich blieb nur der Weg über das Landesgesetz und eine anschließende § 15a-Vereinbarung, da die Länder nicht auf ihre Kompetenz zu Gunsten des Bundes verzichten wollen. Wir freuen uns sehr, dass Wien zum ersten Schritt bereit ist.“



„Das Ziel ist ein Bundesgesetz für die Berufsgruppe der SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen.“

Georg Dimitz

decken ist aber Kernaufgabe für ein Gemeinwesen; Leistungen einzuschränken oder ganz einzustellen kann nicht die Antwort sein.

Qualität durch Berufsgesetz sichern

Die Lösung, die Einige bevorzugen: Anstatt auf SozialarbeiterInnen mit umfassender theoretischer und praktischer Ausbildung wird vermehrt auf billige MitarbeiterInnen/SachbearbeiterInnen ohne praktische Erfahrung gesetzt, die berufsbegleitend ausgebildet werden – auf Kosten der Qualität für die zu Betreuenden. Die Einschulung verzichtet auf Praktika und Erfahrungslernen mit KlientInnen vor der Anstellung. Die mangelnde Übung im Umgang mit verschiedensten Bevölkerungsgruppen entspricht nicht den selbstdefinierten Qualitätsanforderungen der Branche, nämlich dem Wissen aus einem generalistischen Studium auf tertiärem Bildungsniveau. Die SachbearbeiterInnen werden zudem in eine Bildungs-Sackgasse gedrängt und sind „auf Gedeih und Verderb“ an die Arbeitgeberin gebunden.

Derzeit kann jede/r im Sozialbereich arbeiten, es gibt weder eine vorgeschriebene Ausbildung oder verlässliche Qualitätssicherung zum (Konsumenten-)Schutz der KlientInnen noch eine Verschwiegenheitspflicht. Stellen Sie sich vor, ihr pubertierendes Kind hat Schwierigkeiten in der Schule und gerät mit Lehrern in Konflikt, die eine (Schul-) SozialarbeiterIn beiziehen. Ist diese eine erfahrene SozialarbeiterIn, hilft sie, bevor das Kind möglicherweise die Schule verweigert oder komplett abbricht, schlimmstenfalls sogar in Drogenkreise oder die Kriminalität abrutscht. „Pfuscher“ dagegen sind nicht einmal zur Verschwiegenheit über die Konflikte mit der →

Ziele des Berufsgesetzes für SozialarbeiterInnen

- **Qualitätssicherung: Festlegung der Aus- und Fortbildungsstandards**
- **Regelung der Verschwiegenheitspflicht: Ausnahmen von der Anzeigepflicht mit Festlegung der Konsultationspflicht**
- **Entsprechung des Reglementierungserfordernisses: Voraussetzung für einen „tertiären Beruf“, Abbau der „Forschungsfremdbestimmung“**
- **Berufsschutz: Berufsfeldbeschreibung, Titelschutz, Abwehr der Existenzbedrohung durch Low-Level-Ausbildung, Laisierung, Sozialdumping**
- **Berufsethik: Beschreibung der Berufsethik – Schutz vor „verordneten, der Berufsethik widersprechenden Arbeitsbedingungen“**
- **Gremialstruktur: Verbleib im Verband des ÖGB und der AK (vgl. Hebammen)**



Bild: © wikimedia.org

Schule und die Krisensituationen verpflichtet. Ein Berufsgesetz soll endlich Qualitätsstandards in der Sozialen Arbeit garantieren.

3.612 Unterschriften gegen Lohn- & Qualitätsdumping

Seit 15 Jahren kämpft Sozialarbeiter und HG1-Personalvertreter Georg Dimitz mit den KollegInnen des Österreichischen Berufsverbandes der SozialarbeiterInnen OBDS für ein Berufsgesetz, in dem Berufsbezeichnungen, Ausbildungseinrichtungen, Anrechnungen ausländischer Ausbildungen, Aus- und Fortbildungsstandards sowie Qualitätskriterien festgelegt werden. **Damit auch Sozialarbeit drin ist, wo Sozialarbeit draufsteht.** Die KollegInnen des FSW, der MA 15 und MAG 11 wollen nicht mehr länger auf die gesetzliche Regelung von Berufsschutz und Berufsethik warten. Der Gemeinderatsbeschluss vom 30. März 2007 muss endlich umgesetzt werden. Im September 2013 haben GdG-Vorsitzender Christian Meidlinger, Andreas Walter, Gabriele Zahrer, Georg Dimitz und ich die von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten initiierte Petition den verantwortlichen Stadträten Sandra Frauenberger, Christian Oxonitsch und Sonja Wehsely im Rathaus übergeben. Nach der Zusage von Stadtrat Oxonitsch zum Gesetzwerdungsprozess für das Land Wien hat Georg Dimitz vor kurzem eine Einladung in den Petitionsausschuss Ende September erhalten. Die Gesetzwerdung ist auf Schiene. Schön, dass Wien auch in der Sozialarbeit vorhat, anders zu sein!

✉ norbert.pelzer@wien.gv.at

„Damit auch Sozialarbeit drin ist, wo Sozialarbeit draufsteht.“

Meinung

Etikettenschwindel?

Immer wieder werden berechtigterweise Konsumentenrechte eingefordert. Dazu gehören Transparenz und bestmögliche Betreuung und Versorgung. Wenn mir ein Sozialarbeiter/ eine Sozialarbeiterin gegenüber sitzt, habe ich das Recht, darauf vertrauen zu können, dass es sich dabei um eine top ausgebildete Fachkraft handelt, die eine dementsprechende Ausbildung genossen hat und auch ihre Verantwortung zu Fort- und Weiterbildung wahrnimmt, um immer am aktuellen Stand der Dinge zu sein.



Foto: © wikimedia.net

Um dieses Konsumentenrecht auch zu gewährleisten, ist es unumgänglich gerade in öffentlichen Einrichtungen diese hohen Standards anzulegen, damit sich die BürgerInnen dieser Stadt sicher sein können, in ohnehin schwierigen Lebenssituationen bestmöglichst beraten, betreut und versorgt werden.

Diese Forderung kann nur ein österreichweites Berufsgesetz für SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen ermöglichen, das in der Wiener Stadtverwaltung, wie beispielsweise dem FSW, der MAG ELF, oder der MA 15 seinen Anfang nehmen muss.

✉ felix.steiner@wien.gv.at

Querraunzer



Die Rucki-Zucki-Sozialarbeit

Wo Schoko draufsteht, sollte auch Schoko drin sein. Und wenn ich zum Zahnarzt gehe, dann will ich nur einen Ausgebildeten haben. Nur ein solcher darf in meinem Mund herumstöbern und bohren. Bei den SozialarbeiterInnen ist es aber anders. Ich kann mich SozialarbeiterIn nennen. Und du kannst das auch. Egal, was ich gelernt habe. Egal, was ich kann. Egal, wie ich arbeite. Auf meiner Visitenkarte und meiner Türtafel darf „SozialarbeiterIn“ stehen.

Alles ohne Konsequenzen. Wie kann das sein? Ganz einfach: Weil dieser Berufstitel nicht geschützt ist. Es ist nicht geregelt, was man können muss, um ein Sozialarbeiter zu sein. Ganz und gar nicht zeitgemäß also!

Das haben nun einige ExpertInnen erkannt und – auf gut österreichisch – einen Arbeitskreis gebildet. Mit dem hehren Ziel: ein Berufsgesetz zu entwickeln, das endlich definiert, was Sozialarbeit eigentlich ist. „Sozialarbeit ist eine akademische, qualitätsvolle Ausbildung, die dementsprechend entlohnt werden muss“, sagen die einen. „Ein unakademischer Rucki-zucki-Spezialkurs tut’s auch“, meinen Unbedarfte. „Das kommt uns allen viel billiger! Und schneller geht’s auch!“

Viele Arbeitskreis-Mitglieder fragen sich nun: Was ist los? Wird Qualität überbewertet? Der mächtige FSW-Chef Peter Hacker mag nicht mehr mitmachen – im Arbeitskreis.



Bild © wikimedia.org

Lieber Herr Hacker, wir wollen nicht, dass akademische Ausbildungsstätten für Sozialberufe zugesperrt werden. Gute (Aus-)Bildung ist ein Spiegel der Gesellschaft und muss uns etwas wert sein. Wir wollen nicht von einem Wifi-Zahnarzt mit zweisemestriger Ausbildung im 2. Bildungsweg behandelt werden! Autsch!

Wendelin

Wir stehen mit Rat und Tat zur Seite!

Vertrauen statt Misstrauen: Warum sich der neue unabhängige Bedienstetenschutzbeauftragte Michael Fink intensiv mit den Sorgen der Bediensteten auseinandersetzen wird, erklärt er im Interview mit Karin Zauner.

Der unabhängige Bedienstetenschutzbeauftragte entspricht nicht dem Arbeitsinspektor aus der Privatwirtschaft. Was sind die wesentlichen Unterschiede?

Der gravierende Unterschied zu einem Arbeitsinspektorat besteht darin, dass der Wiener Bedienstetenschutzbeauftragte keine Sanktionsmöglichkeiten hat. Er ist keine Behörde wie das Arbeitsinspektorat und kann daher keine Sofortmaßnahmen verfügen. Er ist jedoch weisungsfrei und kann unter anderem Dienststellen besichtigen, Auskünfte und Berichte verlangen, Einsicht in Unterlagen nehmen etc.

Ist Ihre Stelle ein „zahnloser Tiger“?

Das würde ich so nicht sagen. Die Stadt Wien bekennt sich zum Bedienstetenschutz. Ich kann auch ohne Sanktionen durch intensive Kommunikation auf die handelnden Personen einwirken: ein offenes Wort mit der Dienststellenleitung, der Magistratsdirektion oder der Personalvertretung kann gemeinsam einiges bewirken.

Besonders sensible Kommunikation verlangt das Thema Mobbing. Die Mobbingberatung gehört auch in Ihren Aufgabenbereich. Wie wird dort gearbeitet?

Mit höchster Vertraulichkeit. In der Mobbingberatung arbeiten

„Beim Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz der Bediensteten ist Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen von höchster Bedeutung.“

eine Psychologin und ein Psychologe, die zunächst klären, ob es sich tatsächlich um Mobbing handelt.

Wenn es sich um Mobbing handelt: Wie geht es dann weiter?

Bei Mobbingfällen werden grundsätzlich nur mit Zustimmung der Betroffenen weitere Schritte gesetzt. Wichtig ist, dass Führungskräfte, KollegInnen, aber auch die Personalvertretung Mobbing schon im Frühstadium erkennen und professionell mit der Situation umgehen. Daher halten wir Vorträge zu dem Thema und bieten Seminare an – vor allem für Führungskräfte.

Assoziiert wird der Bedienstetenschutzbeauftragte mit Kontrollen in den Dienststellen. Wie kann ich mir diese vorstellen? Wer kommt und prüft?

Im Bedienstetenschutz arbeiten TechnikerInnen zusammen mit JuristInnen. Ihr Auftrag ist es, bei Begehungen in den Dienststellen die zuständigen Personen vor Ort (von der Dienststelle nominierte AnsprechpartnerInnen) auf Sicherheitsmängel aufmerksam zu machen und gleich über Möglichkeiten der Behebung zu sprechen. Bei den Begehungen geht es auch um das Sensibilisieren. Wir dokumentieren den Handlungsbedarf. Den Zuständigen in den Abteilungen wird mitgeteilt, welche Mängel behoben werden müssen. Allenfalls wird in einem weiteren Schritt mit der Dienststellenleitung Kontakt aufgenommen, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Was sind häufige Mängel?

Schlecht markierte Fluchtwege, Defizite im Brandschutz, Stolpergefahr durch Kabelsalat, falsche Bildschirmaufstellungen, fehlende Schutzkleidung etc.

Haben die Dienststellen nicht Angst vor Ihnen, vor der übermächtigen Kontrollinstanz, die auftaucht und „Probleme macht“?

Ich hoffe nicht. Das will ich ganz und gar nicht! Beim Thema Sicherheit und Gesundheitsschutz der Bediensteten sind Kommu-



Bild: © Alexander Kautz

nikation und gegenseitiges Vertrauen von höchster Bedeutung. Hier geht es nicht darum, irgendjemandem Probleme zu machen. Ganz im Gegenteil.

Was sagen Sie den Dienststellenleiterinnen und Dienststellenleitern?

Ich ermuntere sie, gemeinsam mit uns zu arbeiten, um Probleme zu beseitigen. Ihr Vertrauen erreiche ich durch viele persönliche Gespräche. Daher besuche ich derzeit alle Dienststellen, biete unsere Unterstützung an und nutze die Gelegenheit, alle persönlich wiederzusehen. Wir wollen bessere Arbeits- und Gesundheitsbedingungen für unsere KollegInnen erreichen. Das kann nur im Sinne aller Beteiligten sein.

Das wollen die Personalvertretung und die Gewerkschaft auch ...

Stimmt! Wir setzen uns alle für die Bediensteten ein. Daher werde ich eng mit beiden zusammenarbeiten. Mir ist die Gesundheitsprävention immens wichtig. Ich möchte, dass sich die Bediensteten wohlfühlen, motiviert sind und ihre Arbeitsfähigkeit möglichst lang erhalten bleibt. Letztendlich spart sich die Stadt durch engagierten Bedienstetenschutz auch Kosten und fördert ihre Reputation als attraktive Arbeitgeberin.

Denken Sie, dass die KollegInnen draußen wissen, was Sie alles anbieten?

Ich denke nicht. Daher werden wir in Zukunft der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit einen noch größeren Stellenwert einräumen. Mein Ziel ist es, die Vertrauensstelle für die Sorgen und Probleme der Bediensteten im Magistrat zu werden. Wir werden alles vertraulich behandeln und versuchen, den MitarbeiterInnen der Stadt Wien auf jeden Fall weiterzuhelfen.

✉ karin.zauner@wien.gv.at

Mag. Michael Fink

- Jurist, seit 1994 bei der Stadt Wien, bis 1998 im Bezirksamt für den 15. Bezirk, danach in der MDZ, ab 2006 Gruppenleiter für Zivil- und Strafrecht, seit 1. März 2014 unabhängiger Bedienstetenschutzbeauftragter der Stadt Wien
- 13 MitarbeiterInnen
- Zuständig für die Bediensteten in allen städtischen Dienststellen; ausgenommen sind: die MD-Personalstelle Wiener Stadwerke, Wiener Wohnen, MA 44, MA 49 sowie Krankenanstalten und Pflegeheime des Wiener Krankenanstaltenverbundes. Sie fallen unter die Kontrolle des Arbeitsinspektorates.

Aufgaben

- Kontrolle der Einhaltung des Wiener Bedienstetenschutzgesetzes (W-BedSchG 1998) sowie des Bundes-Bedienstetenschutzgesetzes (B-BSG) für die an öffentlichen Pflichtschulen tätigen LandeslehrerInnen
- Mobbingberatungsstelle
- Stelle zur Bekämpfung von Diskriminierungen (Wr. ADG)
- Monitoringstelle für die Rechte von Menschen mit Behinderungen

Dienstrechtsnovelle 2014

- was anders ist



Novellierte Gesetzestexte haben oftmals den Nachteil, dass sie durch Querverweise, Strichpunkte, Ergänzungen und vieles mehr nur schwer lesbar sind. Wir haben daher die wesentlichen Änderungen zusammengefasst und uns bemüht, diese Novelle auch lesbarer und damit verständlicher zu machen.



Bild: © Petra Spölla

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Pflegekarenz und Pflegezeit

Bisher war bereits Karenz zur Pflege eines behinderten Kindes und zur Pflege eines nahen Angehörigen mit Anspruch auf Pflegegeld der Stufe 3 nach dem Bundespflegegeldgesetz möglich. Zukünftig kann das auch für an Demenz erkrankte oder minderjährige nahe Angehörige mit Anspruch auf Pflegegeld ab der Stufe 1 beantragt werden.

Die Pflegekarenz darf mindestens einen Monat und höchstens drei Monate dauern und ist für jeden Angehörigen nur einmal zulässig. Nach Erhöhung der Pflegegeldstufe ist auf Antrag einmalig eine neuerliche Gewährung der Pflegekarenz möglich, sodass insgesamt höchstens sechs Monate gewährt werden können.

Ebenfalls neu: Teilzeitbeschäftigung zur Pflege („Pflegezeit“). Auf Antrag kann die Arbeitszeit für mindestens einen Monat und höchstens drei Monate bis auf ein Viertel des vollbeschäftigten Ausmaßes herabgesetzt werden, sofern keine wichtigen dienstlichen Interessen entgegenstehen. Eine Pflegezeit ist für jede zu betreuende Person grundsätzlich nur einmal möglich. Bei Erhöhung des Pflegebedarfs um zumindest eine Pflegegeldstufe ist einmalig auf Antrag eine neuerliche Gewährung einer Pflegezeit zulässig, sodass insgesamt höchstens sechs Monate gewährt werden können.

Ermöglichung des Urlaubsverbrauchs

Vorgesetzte sollen künftig darauf achten, dass die MitarbeiterInnen den Erholungsurlaub konsumieren und verbrauchen. Keinesfalls darf aber eine Weisung zum Urlaubsantritt gegeben werden.

Klarstellungen bei Pflegefreistellungen

Die „Verlängerung“ der Pflegefreistellung durch einseitigen Antritt des Erholungsurlaubs ist nur für die Pflege von Kindern bis zur Vollendung des zwölften Lebensjahres möglich.

Der Anspruch auf Pflegefreistellung, bei der ein Elternteil mit seinem Kind (Wahl- oder Pflegekind) keinen gemeinsamen Haushalt hat, bezieht sich ausschließlich auf die Pflege erkrankter minderjähriger Kinder.

Verbesserungen für MitarbeiterInnen der MA 67

Die Bediensteten der Magistratsabteilung 67 (Parkraumüberwachung) können bereits nach dreijähriger Verwendungsdauer in der Verwendungsgruppe E1 in die Verwendungsgruppe D überstellt werden. Die Funktion als GruppenkommandantIn ist zukünftig auch den hierfür geeigneten Überwachungsorganen möglich und mit Überstellung in die Verwendungsgruppe C verbunden.

Voraussetzungen sind die Einreihung in die Verwendungsgruppe D, die Verwendung auf einem entsprechend bewerteten Dienstposten sowie die erfolgreiche Ablegung der dafür vorgesehenen Eignungsprüfung.

Das gilt seit dem 1. April 2014.

Aliquotierung der Urlaubsentschädigung bei Vertragsbediensteten

Die Urlaubsentschädigung von Vertragsbediensteten wird entsprechend der Dienstzeit im letzten Dienstjahr im Verhältnis zur Dauer der Dienstzeit in diesem Kalenderjahr aliquotiert.

Mit Ihren Fragen dazu oder anderen dienstrechtlichen Angelegenheiten wenden Sie sich bitte an die bewährten FSG-Vertrauenspersonen.

„Keinesfalls darf eine Weisung zum Urlaubsantritt gegeben werden.“

Wie hoch ist mein Urlaubsanspruch?



Bild: © Petra Spiola

Der Anspruch auf Erholungsurlaub ist eine der wichtigsten Errungenschaften der Gewerkschaften und die wichtigste Form des gesetzlich geregelten Urlaubs, die der Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitskraft der Bediensteten dienen soll. Das Ausmaß des Erholungsurlaubes beträgt für Bedienstete mit einer Gesamtdienstzeit von weniger als 15 Jahren 200 Stunden (umgerechnet 25 Tage), ab 15 Jahren 216 Stunden (27 Tage) und ab 25 Jahren 240 Stunden (30 Tage). Anrecht auf ein erhöhtes Urlaubsausmaß von 264 Stunden (entsprechend 33 Tagen) besteht bereits ab Beginn des Kalenderjahres, in dem das 57. Lebensjahr vollendet wird, unabhängig von der Gesamtdienstzeit. Ab Vollendung des 60. Lebensjahres steigt die Anwartschaft auf 280 Stunden (35 Tage). So gesehen erreichen wir bis zu sieben Wochen Erholungsurlaub. Dies ist einzigartig im öffentlichen Dienst, vor allem wenn man bedenkt, dass innerhalb der EU vier Wochen (20 Tage) Mindesturlaub zwar gefordert, aber noch nicht überall erreicht werden. Bei Fragen berät Sie Ihre FSG-Vertrauensperson gerne.

☞ manfred.obermueller@wien.gv.at

Dürfen Teilzeitbeschäftigte zu Mehrdienstleistungen herangezogen werden?



Bild: © Petra Spiola

Bei Teilzeitbeschäftigten liegen Mehrdienstleistungen vor, wenn sie über das vereinbarte Ausmaß der Arbeitszeit zu Dienstleistungen herangezogen werden, ohne dass die volle Arbeitszeit (40 Stunden pro Woche) überschritten wird. Mehrdienstleistungen müssen angeordnet sein. Wie bisher dürfen Teilzeitbeschäftigte allerdings nur dann zu Mehrdienstleistungen herangezogen werden, wenn dies zur Vermeidung eines Schadens unverzüglich notwendig ist und andere Bedienstete mit voller Arbeitszeit nicht zur Verfügung stehen. Diese Mehrdienstleistungen sind grundsätzlich innerhalb von drei Monaten im Verhältnis 1 : 1 in Freizeit auszugleichen. Ist das innerhalb dieses Zeitraumes nicht möglich, sind die Mehrdienstleistungen entweder im Verhältnis 1 : 1,25 in Freizeit auszugleichen oder 1 : 1,25 nach den besoldungsrechtlichen Vorschriften abzugelten bzw. im Verhältnis 1 : 1 in Freizeit auszugleichen und 1 : 0,25 zusätzlich nach den besoldungsrechtlichen Vorschriften abzugelten. Bei Heranziehung von Teilzeitbeschäftigten zu Mehrdienstleistungen besteht Informationspflicht gegenüber der Personalvertretung, sofern die Heranziehung mehrere Teilzeitbeschäftigte mehr als zwei Tage hintereinander betrifft.

☞ margit.pollak@wien.gv.at

Was bedeutet Berufsunfähigkeits- bzw. Invaliditätspension für mein Dienstverhältnis?



Bild: © Petra Spiola

Wichtig ist die Unterscheidung, ob die Pension befristet oder unbefristet zugesprochen wurde. Bei einer unbefristeten Berufsunfähigkeits- bzw. Invaliditätspension ist es eindeutig. Hier kann ich mein Dienstverhältnis einvernehmlich auflösen, da mir eine Pension zugesprochen wurde. Dies geschieht unter Wahrung aller Rechte wie z. B. Abfertigung. Anders sieht es hingegen bei einer befristeten Pension aus. Hier sollte ich mein Dienstverhältnis auf keinen Fall auflösen, da nicht absehbar ist, ob die Pension später unbefristet gewährt wird oder ob sich die Leiden gebessert haben und die Arbeitsfähigkeit wiederhergestellt werden kann. Daher stellt man in diesem Fall bei der Dienstgeberin einen Antrag auf Karenzurlaub nach § 34 der VBO auf Dauer der Gewährung der Berufsunfähigkeitspension. Bei einer weiteren Befristung stellt man einen neuerlichen Antrag auf Karenzurlaub. Wird die Pension schließlich unbefristet zugesprochen, kann das Dienstverhältnis unter Wahrung aller Ansprüche zu diesem Zeitpunkt einvernehmlich aufgelöst werden.

☞ guenter.unger@wien.gv.at

Neuer Mensch kann jetzt endlich wieder leben

Als ich Marcin Sobieszek an einem sonnigen Julimorgen auf einen Kaffee im Gastgarten treffe, ist er entspannt und freut sich auf den Tag mit seiner Familie. Kein Wunder: Vor ein paar Wochen ist der Einsatzlenker der Wiener Berufsrettung vom belastenden 24er- auf das neue 12,5-Stunden-Radl umgestiegen.

Ich will leben“, sagt er. Mit 96-Stunden-Wochen, in denen zwischen den Ausfahrten zu Notfällen oft nur Minuten liegen, habe sich sein Leben nur zwischen Substanz zehrenden Diensten und den wenigen Stunden zu Hause ohne Erholungswert bewegt. Seine Kräfte hätten da nicht mehr mitgemacht. „Es war höchste Zeit, mein Arbeits- und Freizeitleben in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen, auch wenn ich dabei um 300 Euro weniger pro Monate verdiene.“

Sobieszek ist jetzt 41 und rückt seit 2001 zu Notfällen aus. Es sind Notfälle mit schrecklichen Unfällen, lebensbedrohenden Erkrankungen; mit höchster Konzentration bei Tag und Nacht pflügen Lenker durch den Großstadtverkehr, bei dem es oft um Millimeter geht; mit PatientInnen und KollegInnen der Rettung, denen während der Fahrt nichts passieren darf. Und das immer wieder nach Aufschrecken zur nächsten Ausfahrt in tiefer Nacht, nach gerade einmal ein paar Minuten Zeit zur Erholung. „Ich war manchmal schon so erschöpft, dass ich Mühe hatte, mich daran zu erinnern, wo sich die Mariahilfer Straße befindet“, gesteht Marcin Sobieszek. Er will „nie wieder“ die Hoffnungslosigkeit eines 24-Stunden-Radls samt stets mehr als 20 Ausfahrten pro

„Es war höchste Zeit, mein Arbeits- und Freizeitleben in ein vernünftiges Gleichgewicht zu bringen, auch wenn ich dabei um 300 Euro weniger pro Monate verdiene.“



Bild: © Richard Andraschko

**Marcin Sobieszek im 12,5-Stunden-Wechseldienst:
„Ich bin ein neuer Mensch.“**

Dienst mit bis zu zwei Stunden Dauer erleben, dessen Freischichten oft genug aufgefressen werden, weil zu wenig Personal dienstbereit ist.

Seine Frau ist „schwerstens begeistert“, dass sie ihren Gesponsen jetzt wieder fast so oft zu Gesicht bekommt, wie das in „normalen Familien“ ganz selbstverständlich ist. Er sieht seiner gerade 14 Monate alten Tochter Ines beim Aufwachsen zu – nicht wie früher, als er nach der Schicht todmüde eingeschlafen und nur zum Essen aufgewacht ist. Dann gab's noch ein paar Stunden Schlaf und wieder Einrücken in die Tretmühle von Einsatz zu Einsatz.

Zuletzt war Sobieszek in der Station Mariahilf, von der es heißt, sie sei die einsatzintensivste der ganzen EU. Jetzt gehört er zu einem Team in der Station Arsenal, wo alle nach dem 12,5-Stunden-Schema arbeiten: „Hier sind alle KollegInnen ausgeglichen und haben die Power für ihren Job.“ Er habe nicht mehr darauf setzen wollen, was einmal, im Pensionsalter, vom Leben übrig geblieben wäre, „sondern arbeiten wollen, um davon zu leben, und nicht umgekehrt.“ Wenn er heimkommt, ist er nicht ausgelaugt, kann mit seinem Boxer Luna joggen gehen oder mit seiner Frau im schattigen Gastgarten plaudern, statt ständig übermüdet herumzuhängen. „Das ist befreiend nach lebensrettenden Einsätzen.“ Und: „Ich bin ein neuer Mensch.“

Personalvertretung weiß, wo der Schuh drückt

Zwei Drittel sind mit personeller Ausstattung unzufrieden.



Die Personalvertretung hat's längst gewusst, weil sie den KollegInnen zuhört und ihre Sorgen kennt. Die Dienstgeberin hat es nun schriftlich bekommen, welche Probleme dringend gelöst werden müssen“, sagt Walter Krammer, Vorsitzender des Dienststellenausschusses „Schulwarte“. „Der Arbeitsdruck hat bei SchulwartInnen und RaumpflegerInnen durch fehlende personelle Ausstattung ein unerträgliches Ausmaß erreicht.“ Das ergab die Auswertung der Umfrage, die die Personalvertretung initiiert hatte.

Seit Mai wird intensiv mit der Abteilungsleitung verhandelt, nachdem ihr die Umfrageergebnisse im April übergeben worden waren, sagt Krammer. „Mit dem Flankerldetektor hinter den KollegInnen herzulaufen, um ihnen Fehler bei der Arbeit nachzuweisen, ist definitiv der falsche Ansatz.“

Die Umfrage, durchgeführt von einer Grazer Meinungsforscherin im Dezember 2013, sollte den Arbeitsdruck von Raumpflegerinnen und SchulwartInnen erfassen und aufzeigen, welche Maßnahmen nötig wären, um die Belastung zu vermindern. Die Umfrage, an der sich 58 Prozent der betroffenen KollegInnen beteiligten (zu je etwa gleichen Teilen SchulwartInnen und RaumpflegerInnen), enthielt fünf Themen:

- Ob die Arbeitsbedingungen so gestaltet sind, dass alle Aufgaben gut durchgeführt werden können
- Ob die personelle Besetzung ausreichend ist
- Ob sich die Arbeitszeiten im Rahmen des Vereinbarten befinden
- Wie hoch die Identifikation mit der Arbeit ist
- Ob sich die Beziehung (zur Dienststelle, zur Direktion bzw. zu den LehrerInnen, zu den KollegInnen am Dienstort) offen, motivierend und wertschätzend gestaltet

51 Prozent empfanden die Arbeitsbedingungen als „sehr gut“ oder „gut“. RaumpflegerInnen sahen die Situation besser als SchulwartInnen. Doch ein Fünftel ist wenig oder gar nicht zufrieden.

Personelle Besetzung liegt im Argen

Die personelle Besetzung (Urlaubs- und Krankenstandsvertretung) ist für zwei Drittel nur „befriedigend“, „genügend“ oder „ungenügend“, für bloß 36 Prozent „sehr gut“ oder „gut“. Dass sich die Arbeitszeiten im Rahmen der Vereinbarungen halten, ist die Ansicht von zwei Drittel der Befragten (49 Prozent sagten sogar „sehr gut“).

„Meine Identifikation mit der Arbeit ist hoch. Mir macht meine Arbeit bzw. Tätigkeit Freude“, beschrieben 48 Prozent mit der Schulnote „sehr gut“ und 29 Prozent mit „gut“. Die SchulwartInnen konnten das nicht ganz so gut sehen. Die Beziehung zur Dienststelle als „offen, motivierend und wertschätzend“ beurteilten 38 Prozent mit „sehr gut“ bzw. „gut“. Die SchulwartInnen sind dabei aber deutlich weniger zufrieden als die RaumpflegerInnen. Mit der Beziehung zu Direktion und LehrerInnen sind nahezu alle zufrieden. Noch deutlicher zeigte sich das beim Zusammenarbeiten mit den KollegInnen am Dienstort.

Jetzt, nach Übergabe der Befragungsergebnisse an Abteilungsleiter OSR Mag. Robert Oppenauer, geht's ans Feintuning. Oppenauer lobte zwar die Initiative der Personalvertretung, spricht aber vom finanziellen Plafond, der ihm vorgegeben sei. Dennoch wolle er sich für Verbesserungen einsetzen.

HG1-Vorsitzender Norbert Pelzer sagte bei der Übergabe der Umfrage, er verfolge „mit einem gewissen Betrübten“, dass die neuen Schulen von Privaten gebaut und dann von der Stadt angemietet werden. Das ist mit Abstand die teuerste Lösung! „Wenn wir um so viel wachsen, dann müssen die Schulen wachsen, dann muss der Personalstand, dann muss das Personalbudget wachsen.“ Auch das Thema Arbeitskleidung wird weiter eine große Rolle spielen.

✉ manfred.paleczek@wien.gv.at

„Der Arbeitsdruck hat bei SchulwartInnen und RaumpflegerInnen durch fehlende personelle Ausstattung ein unerträgliches Ausmaß erreicht.“

Dienststellenausschussvorsitzender Walter Krammer



Sollen Banken glänzen und Parks verdorren?

Dass man gerne in Wien lebt und in diese Stadt kommt, hat nicht zuletzt auch mit der Lebensqualität zu tun, für die die KollegInnen der Wiener Stadtgärten das ganze Jahr über den Rücken krumm machen. Für mich als Dienststellen-ausschussvorsitzenden, wahrscheinlich aber auch für die Vorgesetzten und die zuständige amtsführende Stadträtin ist es täglich schön zu sehen, wie motiviert die MitarbeiterInnen für schöne und gepflegte Grünanlagen arbeiten.

Dass das Geld kostet, muss nicht überraschen. Und das wird beim klammen Stadtbudget auch für die Pflege der Grünflächen nicht mehr. Ich frage mich aber, warum zum Durchfüttern von Banken immer genug Geld da ist, während es für die BürgerInnen immer weniger wird.

Im Raum steht ständig als neoliberales Geheimrezept von NEOS, Volkspartei, Team Stronach und Freiheitlichen die Privatisierung kommunaler Leistungen, auch von Wiener Grünanlagen. Damit meinen sie es nicht gar so gut mit den BürgerInnen, wie sie behaupten, sehr wohl aber mit den Geschäftemachern, die auf Kosten der Menschen reich werden wollen. Dieses Geld sollten wir ihnen nicht geben, sondern beispielsweise den Wiener Stadtgärten, die nicht nach Gewinn, sondern nach Qualität für die WienerInnen trachten.

Solange es eine sozialdemokratisch geführte Stadtverwaltung gibt, sollten wir uns keine Sorgen machen müssen, aber trotzdem immer wieder die erforderlichen Ressourcen für die gewünschten Leistungen verlangen.

Alle Wiener Bäume im handlichen Tablet

KollegInnen des Referats Baumschutz als Sachverständige für die magistratischen Bezirksämter haben eine Möglichkeit erfunden, das umfangreiche Material (Akten, Pläne etc.) für Ortsverhandlungen handlich verfügbar zu machen. Abteilungsleiter Ing. Rainer Weisgram war gleich Feuer und Flamme für die vorgeschlagene Tablet-Lösung, in dem sich alle erforderlichen Informationen speichern und mitnehmen lassen. Der Probetrieb läuft, wie die BaumschützerInnen berichten, erfolversprechend. Schön, dass Abteilungsleitung und MitarbeiterInnen dieser Neuerung so positiv gegenüberstehen.

Gärtnerlehrlinge zum Nichtstun verurteilt

Die Wiener Stadtgärten bilden jedes Jahr rund 20 Gärtnerlehrlinge zu GärtnerfacharbeiterInnen aus.

Als fertig ausgebildete SpezialistInnen haben sie die Arbeit bei der MA 42 im kleinen Finger und hoffen auf eine Anstellung zumindest als SaisongärtnerInnen. Da die Zahl der Dienstposten knapp bemessen ist, müssen sie ihre Hände in den Schoß legen, obwohl sie dringend gebraucht werden.

Da die Grünflächen in Wien jedes Jahr um Zehntausende Quadratmeter mehr werden, muss sich die Politik langsam damit beschäftigen, unserer Abteilung wieder mehr Budget zur Verfügung zu stellen. Hier sind z. B. der neue Südbahnhof oder die Seestadt Aspern zu nennen. Dann könnten auch die zahlreichen unbesetzten Dienstposten nachbesetzt werden. Und unsere jungen von uns ausgebildeten FacharbeiterInnen würden wieder optimistischer in die Zukunft schauen – ohne Angst, in die Arbeitslosigkeit zu rutschen.

☞ werner.krachler@wien.gv.at

teamwork-Wissen: Wiener Grünflächen in Zahlen

| | |
|-------------------------------------|-----------|
| Wien insgesamt (Hektar) | 18.911,90 |
| Landwirtschaftlich genutzte Flächen | 5.958,10 |
| Parkanlagen | 1.702,70 |
| Wälder | 8.073,30 |
| Wiesen | 2.387,50 |
| Sport- u. Freizeitflächen | 790,4 |

In der Seestadt Aspern wird es 40 Hektar Grünflächen geben, von denen sicher ein maßgeblicher Teil den Wiener Stadtgärten zur Pflege übertragen werden wird. Der Helmut-Zilk-Park beim Hauptbahnhof wird sieben Hektar groß sein.

Für die Pflege der Grünflächen beschäftigen die „Wiener Gärten“ 1.120 MitarbeiterInnen, davon 600 als Saisonarbeitskräfte zwischen siebeneinhalb und neun Monaten.

FSG: Wirtschaftshelferin wird Sozialpädagogin

Das Berufsbild der Wirtschaftshelferin hat sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Immer öfter werden Wirtschaftshelferinnen von den SozialpädagogInnen zur Unterstützung herangezogen: beim Aufpassen auf und Versorgen von kranken Kindern, der Begleitung von und zu Schule oder Kindergarten, der Begleitung zum Arzt, ins Krankenhaus oder zur Therapie. Oft wird dadurch das Interesse geweckt und der Wunsch erzeugt, eine Ausbildung zur Sozialpädagogin zu machen. Die berufsbegleitende Ausbildung zur Sozialpädagogin ist nicht nur zeitintensiv, sondern auch kostspielig. Die FSG hat daher Gespräche mit der Bildungsakademie aufgenommen. Im ersten Jahr kann man mit Gleichgesinnten die Studienberechtigungsprüfung ablegen und bereits das erste Ausbildungsjahr absolvieren. Gespräche mit der MAG ELF werden folgen – die Praktika sollen in der Dienstzeit absolviert werden können; für die Unterrichtstage unter der Woche soll es Dienstfreistellungen geben. Ich werde euch über den Fortschritt der Verhandlungen informieren!

✉ andreas.walter@wien.gv.at

Brandmeister rettete Radfahrer

Weil er einem gestürzten Radfahrer, der keine Lebenszeichen mehr gab, Erste Hilfe leistete und ihm damit das Leben rettete, wurde Brandmeister Thomas Sagmeister von Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz geehrt. Er ist Vizepräsident der „Helfer Wiens“, die sich unter anderem für Wissensvermittlung zum richtigen Verhalten in Notsituationen engagieren.



Bild: © PID

V.l.n.r.: Thomas Sagmeister, Branddirektor Dipl.-Ing. Dr. Gerald Hillinger und Landtagspräsident Prof. Harry Kopietz

Vom Umbruch zum **Aufbruch**

Wien wächst. Plätze in elementaren Kinderbildungseinrichtungen sind gefragt wie nie, PädagogInnen aber Mangelware. Ohne den Einsatz und das Engagement von KindergartenassistentInnen wäre vieles gar nicht zu bewältigen. Für die erfolgreiche Ausbildungsinitiative hat sich die Gewerkschaft vehement eingesetzt. Der Doppelgewinn für die Stadt: Menschen erhalten Weiterentwicklungschancen, die Kindergärten KollegInnen – für die BAKIP 21 bedeutete das erhöhten Ausbildungsdruck. Hinzu kam die Entscheidung, vorhandene Ausbildungsplätze verstärkt in die Erwachsenenbildung zu lenken und eine neue Berufsgruppe zu schaffen. All das hat für Unruhe gesorgt – das Projekt lief bei weitem nicht friktionsfrei.

Wo wir heute stehen

- Klares Bekenntnis der Stadt zu „unserer“ BAKIP 21
- Neue BAKIP 21-Direktorin Mag.^a Nicole Kalteis
- Verlagerung des Ausbildungsschwerpunktes auf Erwachsenenbildung.
- Bisherige fünfjährige Ausbildung wird verkleinert weitergeführt
- Beginn der neuen Ausbildungsschiene „Assistenzpädagogin/e“ voraussichtlich ab Schuljahr 2015/2016
- Mit September 2014 beginnen fünf „Change“-Klassen (150 zukünftige KollegInnen) mit ihrer Ausbildung – die Bewerbungsoffensive war ein großer Erfolg

✉ marianne.klepac-baur@wien.gv.at

teamwork-Wissen

Change: Fünf Semester | Voraussetzung: Matura, Berufsreifeprüfung oder Studienberechtigungsprüfung | Speziell für WiedereinsteigerInnen nach einer Erwerbspause, arbeitssuchende AkademikerInnen, MigrantInnen mit sehr guten Deutschkenntnissen, MitarbeiterInnen der Stadt Wien sowie GrundschulpädagogInnen
310 AbsolventInnen von Change zwischen 2010 und 2013

BAKIP 21: Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik der Stadt Wien - www.paedagogika.at/

Gemeinsam stark in die Zukunft

Gewerkschafts- und Personalvertreterwahl 2014: Deutliche Zugewinne für FSG und ARGE, große Verluste für die KIV/UG!

Die Gewerkschafts- und Personalvertreterwahl ist geschlagen. Von 13. bis 16. Mai 2014 wurden für die kommenden fünf Jahre die Gremien von Gewerkschaft und Personalvertretung der HG1 neu gewählt. Die FSG konnte bei der Gewerkschaftswahl +1,1 % und bei der Personalvertreterwahl (inklusive aller FSG-Namenslisten und SoFair – FSG Margit Polak) +1,24 % erreichen. Die seit Jahren etablierte ARGE hatte einen hohen Gewinn bei der Gewerkschaftswahl von +2,24% und bei der PV-Wahl von +2,19 %. Für die KIV/UG gab es hingegen herbe Verluste: -2,04 und -3,66%. Die FCG hat bei beiden Wahlen ein nur sehr leichtes Plus verzeichnet: Gewerkschaftswahl +0,28, PV-Wahl: +0,77%. Damit gehen voraussichtlich 29 Dienststellenausschüsse an die FSG, zwei Vorsitze an die KIV/UG (FSW, DSA 125).



Solide Arbeit zahlt sich aus

„Wir haben durch unsere fachliche Kompetenz, durch Sachthemen und unsere solide, lösungsorientierte Arbeit bei den Wählerinnen und Wählern gepunktet“, bilanziert Norbert Pelzer, der HG1-Vorsitzende und FSG-Spitzenkandidat unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Ergebnisses. „Wir haben gezeigt, dass wir die gestaltende Kraft in der Stadtverwaltung sind und ein verlässlicher Partner. Populismus und Hick-hack wurden eindrucksvoll abgewählt!“ Pelzer betonte, dass sich die FSG und ihre Funktionärinnen und Funktionäre mit Sicherheit nicht auf dem Ergebnis ausruhen würden.

Im Gegenteil: Ab 13. Juni, nach der Konstituierung der neuen Gremien, werde es „so richtig losgehen“.

Die wichtigsten Fakten zur Wahl

Wahlbeteiligung:

Gewerkschaftswahl: 69 %

PV-Wahl: 64 %

Ausgezählte Stimmzettel:

PV-Wahl: 36.877

Gewerkschaftswahl: 15.230

Behindertenvertretung: 498

Ergebnis der Gewerkschaftswahl 2014

| Listen | Wahlergebnis 2014 | | | | Wahlergebnis 2010 | | |
|----------|-------------------|---------|-------|-------|-------------------|---------|-------|
| | Stimmen | Mandate | % | +/- | Stimmen | Mandate | % |
| FSG | 11.184 | 65 | 76,03 | +1,1 | 11.601 | 62 | 74,93 |
| KIV/UG | 2.005 | 11 | 13,63 | -2,04 | 2.426 | 12 | 15,67 |
| FCG | 445 | 2 | 3,03 | +0,28 | 426 | 2 | 2,75 |
| GLB | 143 | 0 | 0,97 | +0,19 | 121 | 0 | 0,78 |
| ARGE | 690 | 4 | 4,69 | +2,24 | 380 | 2 | 2,45 |
| Soz. AL. | 242 | 1 | 1,65 | +0,85 | 123 | 0 | 0,80 |
| FA | | | | -2,11 | 326 | 1 | 2,11 |
| LDG | | | | -0,51 | 79 | 0 | 0,51 |

Wahl-GewinnerInnen

Alle Fotos: © Lena Kammerer



129 - Ämter für Jugend und Familie: Vorsitz an die FSG mit +14,08%

Georg Dimitz: „Ich danke allen KollegInnen für das große Vertrauen, das uns - dem FSG-Team - entgegengebracht wurde! Wir werden uns mit voller Kraft in die Arbeit stürzen. Als neuer Vorsitzender des Dienststellenausschusses 129 werde ich - unterstützt von einem starken Team - unserm Motto ‚ohne Kampf kein Fortschritt‘ treu bleiben!“



128 - Gesundheitsdienst der Stadt Wien: FSG-Erdrutschsieg + 19,35%

„Holzhacken ist deshalb so beliebt, weil man bei dieser Tätigkeit den Erfolg sofort sieht.“ Albert Einstein

Elisabeth Jarolim: „Vier Jahre lang konnten wir sowohl bei dienstrechtlichen Angelegenheiten als auch bei vielen persönlichen Problemen vermitteln, unterstützen und auch helfen und damit unseren Kolleginnen und Kollegen beweisen, dass wir keine Dampfplauderer sind. Für deren Vertrauen und den Erdrutschsieg 8:2 (+19,35 %) möchten wir uns herzlich bedanken und versichern, dass wir uns die kommenden fünf Jahre nicht auf unserem Erfolg ausruhen werden.“



118 - Wiener Berufsrettung: Große Freude über +8,46 % für FSG

Erwin Feichtelbauer: „Dieser Wahlerfolg (+8,46%) wurde nur durch die ausgezeichnete Arbeit eines tollen Teams möglich. Die Freude über diesen Erfolg ist groß, wir betrachten diesen Zuspruch aber auch als Vorgabe und Auftrag, uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen. Wir erleben gerade eine Zeit erheblicher Veränderungen; umso wichtiger ist es in dieser Situation, eine starke und verlässliche Personalvertretung zum Partner zu haben. Wir werden keine Anstrengung scheuen, dieser Partner zu sein.“



113 - Wohnungswesen und Liegenschaften: Mit viel Engagement zu + 11,54 % für FSG

Josef Putz: „Gerade in dieser schwierigen Zeit der Umstrukturierung bei Wiener Wohnen ist es uns vom DA 113 gelungen, durch viel persönlichen Einsatz und kritische Auseinandersetzungen mit den verschiedenen Führungsebenen auch in der MA 50 und MA 69 das Vertrauen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen. Unser erfreuliches Wahlergebnis zeigt deutlich, dass wir von der FSG auf dem richtigen Weg sind. Wir fühlen uns bestärkt, mit bestem Engagement und größtmöglicher Professionalität weiterhin für unsere Belegschaft bzw. deren Bedürfnisse ‚DA ZU SEIN‘.“

Ein großes Danke an die 700 WahlhelferInnen!

Rathaus. Festsaal. 16. Mai um 17:00 Uhr. 31 graue Kabinen nebeneinander, für jeden Dienststellenausschuss eine – nicht größer als Pferdeboxen. Dazwischen Tische mit Sesseln, meist sechs bis zehn Personen. Sie murmeln, seufzen und rechnen. Zettelberge und erschöpfte Gesichter, die Köpfe rauchen. Es ist ruhig, nur hin und wieder klingelt ein Handy. „Gibt es schon Ergebnisse?“ „Nein. Es wird noch ein bis zwei Stunden dauern!“ Die Stimmung: angespannt. Und plötzlich springen zwei Wahlhelfer auf. „Wir san’s!“ Mit einem Kuvertbündel traben sie in Richtung Nordbuffet. Dort sitzt der Hauptgruppenwahlausschuss der HG1, die wahltechnische Absolutionsstelle. Auf einem großen Tisch werden nun die Unterlagen der einzelnen Ausschüsse wieder auseinandergenommen und inspiziert, Punkt für Punkt seziert, ganz genau. Die Ergebnisse landen sodann gleich im Laptop. Und dann: Schön anzusehen, wie sich das Gesicht der WahlhelferInnen entspannt. Mundwinkel nach oben. Die Stirnrunzeln glätten sich. Und die innere Stimme sagt: „Geschafft!“ Fast. Denn die Endstation des Tages ist der ÖGB-Catamaran. Dort müssen die Wahlpakete abgeliefert werden. Es ist 19:42 Uhr. Die freiwilligen WahlhelferInnen sind nun streichfähig. „Den rund 700 Kolleginnen und Kollegen in den Wahlkommissionen gebührt größtes Lob. Ohne sie ginge gar nichts. Ihr Einsatz und Engagement ist großartig. Was nach außen so einfach aussieht, ist äußerst komplex und fordernd“, erklärt Manfred Obermüller, der für die Organisation der Wahl zuständig war. „Erstmals wurde bei dieser Wahl ein komplettes Online-Wählerverzeichnis eingesetzt. Somit war es den Kolleginnen und Kollegen möglich, in allen Wahllokalen wienweit ihre Stimme abzugeben.“

DANKE!

Personelles



Bild: © PID/Schaub-Walzer

Mag.^a Ulrike Huemer hat nach Dipl.-Ing. Johann Mittheisz die Leitung der Gruppe Prozessmanagement und Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)-Strategie der Magistratsdirektion übernommen.



Bild: © PID/Christian Jobst

Dipl.-Ing. Johann Mittheisz wurde mit dem European Data Innovator Award 2014 ausgezeichnet. Gewürdigt wurden die außerordentlichen Aktivitäten und Visionen im Bereich Open Government und Open Data in der Stadt Wien, in Österreich, in der D-A-CH Region und darüber hinaus.



Bild: © PID/Schaub-Walzer

Neuer Leiter der MA 46 wurde nach Ing. Mag. Herbert Wohlfahrt der bisherige Chef-Stellvertreter **Dr. Markus Raab**.

Fotowettbewerb „Wir sind Bewegung“

Aus 55 eingesendeten Fotografien von MitarbeiterInnen wurden beim Afterwork-Clubbing Ende April in der Volkshalle des Rathauses sechs Bilder mit einer Digitalkamera prämiert. Der Hauptpreis ging an Markus Fuchs, MA 34, der mit seinem Bild die Jury überzeugte. Bürgermeister Michael Häupl, Vertreter von Stadtregierung und Stadtverwaltung, sowie hunderte KollegInnen waren dabei.

Fotos von der Übergabe auf www.fsg-hg1.at



1. Platz: Markus Fuchs, MA 34



2. Platz: Heidemarie Leitner, MA 56



3. Platz: Ulrike Wölfer-Gartner, MA 11



Hera mit Zertifikat der „Austria Bio Garantie“

Im Sanatorium Hera wird durch DiätologInnen abwechslungsreiche und ernährungspsychologisch wertvolle Verpflegung angeboten. Sie wirkt sich positiv auf das Wohlbefinden aus und trägt zur Genesung bei.

Die Verwendung von Lebensmitteln aus biologischem Anbau bzw. artgerechter Tierhaltung ist uns ein besonderes Anliegen – das Sanatorium Hera erhielt das Zertifikat der Austria Bio Garantie (siehe Kasten). Damit wird garantiert, dass die Biolinie kontrolliert und eingehalten wird. Bei der Zubereitung der Speisen verzichten wir auf Geschmacksverstärker, Konservierungsmittel und Zusatzstoffe. Saisonale und regionale Produkte werden bevorzugt verwendet, und wir achten auf den sorgsamsten Umgang mit Ressourcen.

Die Ernährungsberatung im Sanatorium Hera (siehe Kasten) bietet auch allgemeine Informationen und individuelle Entscheidungshilfen bei Fragen zu Lebensmitteln, Essverhalten und Reduzierung von Risikofaktoren zur Gesundheitsförderung. Sie stützt sich auf aktuelle, wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse und berücksichtigt Ihre persönliche Situation.

☞ diaetbuero@hera.co.at

- **Ernährungsberatung im Hera**
Gesundheits- und Vorsorgezentrum,
9., Löblichgasse 14, Vortragsraum
Nächster Termin: 13. Oktober, 13.30 bis 15.30
Uhr. Anmeldung, auch für weitere Termine,
unbedingt erforderlich: Tel. (01) 313 50-45514
- „Wenn Essen krank macht - Nahrungsmittelunverträglichkeit“, 22. September, 13.30 bis 15.30 Uhr
- Bio Austria, Infoportal der Biobäuerinnen und Biobauern - Österreich



Die österreichische Ernährungspyramide

MA 3 rät: G'scheit essen und trinken

Eigentlich wollten Sie schon längst vernünftiger essen, weil's an der Kondition hapert, die Kilos Ihre Figur zum Ausdruck bringen – oder weil's einfach gesünder ist. Jetzt helfen Ihnen MA 3 und KFA dabei – und sogar völlig kostenlos. Ziel dieses Angebots ist das Anregen zum Nachdenken über das derzeitige Ess- und Trinkverhalten sowie das Erkennen, wo und wie Veränderungen sinnvoll sind. Mit vielen neuen Ideen und praxistauglichen Beispielen für das schrittweise Umstellen der eigenen Essgewohnheiten wird das Optimieren der täglichen Lebensmittelauswahl erleichtert – nach dem Konzept von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Als grundlegende Orientierung für die Ernährung im Berufsalltag dient die österreichische Ernährungspyramide. Mit Hilfe einer erlebnisorientierten Methode werden Beispiele für die dauerhafte Verbesserung der täglichen Lebensmittelauswahl erklärt und gefestigt. Dabei gibt es nicht eine einzige Hilfe, sondern viele sinnvolle kleine Schritte zur gesunden Ernährung und mehr Wohlbefinden. Starten Sie jetzt gleich: Seien Sie auf eventuelle Heißhungerattacken oder Versorgungsengpässe gut vorbereitet, und haben Sie „Gesunde Snacks“ wie Gemüse, Obst, Knäckebrot oder Trockenfrüchte vorrätig.

☞ ursula.haider@wien.gv.at

Melden Sie sich an:

Per Mail mit dem Betreff „Vormerkung Individuelle Ernährungsberatung“ an:
veranstaltung@ma03.wien.gv.at
Telefonisch: (01) 4000-75885

Die „neue“ Hera kann jetzt leicht strahlen

Die Bohrhämmer sind verstummt. Die ArbeiterInnen sind verschwunden. Die Reinigungsteams haben ganze Arbeit geleistet. Die Gesundheitstechnik ist auf den neuesten Stand gebracht. Und die Fassade ist frisch geputzt, die Fenster sind getauscht, Wärmedämmung wurde angebracht, Brandschutz und Elektrotechnik erneuert. Jetzt kann sie leicht strahlen, die Hera. Und besonders stolz sind die Verantwortlichen auf das neue Gesundheits- und Vorsorgezentrum.

Wer in den letzten drei Jahren die Hera aufsuchte, als PatientIn oder als BesucherIn, konnte hautnah miterleben, wie während des laufenden Betriebes neue Technik nach und nach in die renovierten Räume eingezogen ist. Die Endoskopie etwa mit der sanften (!) Vorsorgekoloskopie oder die barrierefreien Ambulanzräume. Unter einem gemeinsamen Dach sind hier Behandlungsstationen für Allgemeine Chirurgie, Augenheilkunde und Optometrie, Dermatologie, Gynäkologie, HNO-Erkrankungen, Innere Medizin und Kardiologie, Klinische Psychologie, Psychotherapie und Neurologie, (chirurgische) Orthopädie, Unfallchirurgie und Sporttraumatologie sowie Urologie eingerichtet. Bildgebende Diagnostik, Physikalische Therapie, Zahnheilkunde und Gesichtschirurgie und ein Labor stehen im Gesundheitszentrum Hera zur Verfügung.

Weil Gesundheitsvorsorge immer wichtiger wird, setzt die Hera hier einen deutlichen Schwerpunkt. Da geht es zum Beispiel um Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Belastungen durch Stress, genderspezifische Gesundheitsfragen (!), nicht zuletzt aber auch Alkohol- und Nikotinkonsum oder gesundheitsfördernde Ernährung.



Bild: © Sanatorium Hera

- Die Hera für Versicherte von KFA, alle GKK, BVA, WVB, MA 40, ATW im Web: www.hera.co.at/
- Die Anmeldung beim Gesundheits- und Vorsorgezentrum ist von Montag bis Freitag unter (01) 313 50-45888 möglich.



Phänomen Präsentismus: Krank zur Arbeit

Das Erscheinen Beschäftigter am Arbeitsplatz, obwohl sie krank sind, ist in Österreich eine gängige Praxis (rund 40 Prozent), über die kaum gesprochen wird (Arbeitsgesundheitsmonitor AK Oberösterreich und IFES 2012). Die Ursachen von Präsentismus sind vielfältig (Pflichtgefühl, Angst vor Konsequenzen usw.). Zu den gesundheitlichen Konsequenzen dieses Verhaltens zählen längere Dauer der Krankheit (45 Prozent), stärkere Rückfälle (35 Prozent) sowie später auftauchende gesundheitliche Probleme (25 Prozent).

Präsentismus teurer als Krankenstand

Eine hohe Anwesenheitsquote sagt daher noch lange nichts über einen guten Gesundheitszustand der Belegschaft aus. Internationale Studien gehen davon aus, dass die Folgekosten von Präsentismus höher sind als jene von krankheitsbedingten Fehltagen. Die Arbeitsqualität sinkt aufgrund verminderter Arbeitsfähigkeit, und die Fehleranfälligkeit steigt ebenso wie die Unfallgefahr. Statt dass nur die Krankenstandstage gezählt werden, müssen die Rahmenbedingungen nachhaltig verbessert und die krankmachenden Belastungen verhindert werden.

Zu wenig Personal macht krank

Ausreichende Personalbemessung würde bewirken, dass krankheitsbedingte Fehlzeiten von KollegInnen nicht zu Lasten der Belegschaft gehen! In einer Arbeitswelt mit alternden Belegschaften müssen Organisationen mehr denn je in die Gesundheit ihrer Beschäftigten investieren und eine Kultur der Achtsamkeit für Gesundheit entwickeln.

Mag.^a Sonia Spiess

Bundesreferentin für Gesundheit, Humanisierung und Menschen mit Behinderung der GdG-KMSfB

„Eine hohe Anwesenheitsquote sagt noch lange nichts über den Gesundheitszustand der Belegschaft aus.“

Lange Ferien = langweilige Ferien?

Wenn Sie Kinder haben, kennen Sie sicherlich die Situation, dass während der letzten Wochen in der Schule nur noch auf die Ferien hin gefiebert wird. Sie kennen allerdings wahrscheinlich auch den Umstand, dass in den letzten Ferienwochen eine gewisse Sättigung an Freizeitspaß eingetreten ist, ja sich vielleicht sogar eine gewisse Langeweile bei ihren Kindern breitmacht.

Eigentlich unerklärlich, oder? Da haben die Kinder tatsächlich zehn Wochen durchgehend Ferien und wissen am Ende immer weniger damit anzufangen.

Da geht es den Eltern schon wesentlich weniger gut. Sie haben meist den Stress, ihre Urlaubstage den Ferien ihrer Kinder anzupassen. Schwierig genug, ein, zwei Wochen zu finden, in denen die Familie gemeinsam Urlaub machen kann. Ansonsten stehen Eltern vor der schwierigen Aufgabe, die Betreuung ihrer Kinder sicherzustellen.

Da werden die Großeltern, Tanten und Onkel mobilisiert, werden teure Feriencamps organisiert – alles für die lieben Kleinen. Doch trotz dieser Anstrengungen gelingt es nicht immer, die Kids bei Laune zu halten; von Dankbarkeit für Ihre Bemühungen ganz zu schweigen.

Ein schwieriger Spagat, der wahrscheinlich nur durch gute Organisation zu managen ist.

Damit die Ferien Spaß machen: Gemeinsam planen

Wichtig ist es, die Kinder in die Planung der Feriengestaltung mit einzubeziehen; je älter, umso intensiver. Gemeinsame Vorbereitung einer Tages- und Wochenstruktur, die nicht nur die Versorgung Ihres Kindes sichert, sondern auch seine Bedürfnisse befriedigt, ist wichtig. Das bedeutet, neben einem Zeitmanagement auch inhaltliche Anreize für das Kind zu bieten.

Das kann z. B. das Erlernen einer Fertigkeit im Rahmen eines Kurses oder auch die Planung und der Bau eines Baumhauses im Garten der Großeltern sein. Vorfriede ist dabei eine wichtige Triebfeder für die Motivation.

Sie müssen nicht alles alleine machen. Versuchen Sie, nicht nur Ihr familiäres Netzwerk mit einzubeziehen, sondern auch das Ihres Kindes. Der vielleicht auch längere Aufenthalt bei Freunden

„Ferien als Chance sehen, das Kind außerhalb des Berufs- und Schulalltags kennenzulernen und die Beziehung zu ihm zu stärken.“



aus dem Kindergarten, der Schule oder des Sportvereins ist für Kinder meist interessanter als der Besuch bei einer nur selten gesehenen Tante. Diese Variante schließt natürlich auch die Möglichkeit eines „Tauschhandels“ ein: Einmal nimmst du mein Kind, dafür nehme ich dein Kind in den nächsten Tagen zu mir.

Ihr Kind, das unbekannte Wesen, kennenlernen

Sollte Ihr Kind in den Ferien auch schulisch etwas zu erarbeiten haben, dann bitte erst nach einigen Wochen der Ruhe und Entspannung. Legen Sie die Vorbereitung auf die Schule, das Wiederholen und Nachholen von Lerninhalten in die zweite Hälfte der Ferien. Aber auch hier ist ein Zuviel eher hinderlich – Lernpausen sind ganz wichtig.

Insgesamt sollten Sie die Ferien als Chance sehen, Ihr Kind wieder einmal außerhalb des Berufs- und Schulalltags kennenzulernen und die Beziehung zu ihm zu stärken. Ein Wechselspiel von gemeinsamen Aktivitäten, für die ohnehin nie Zeit bleibt, und eigenständiger Beschäftigung Ihres Kindes in seinem Freundeskreis ist wahrscheinlich die Basis für eine gelungene Ferienzeit. Denken Sie daran: „Weniger ist oft viel mehr“: Es kommt darauf an, ob das, was man unternimmt, allen Beteiligten auch Spaß macht.

Europas beste Bauten – Mies van der Rohe Award 2013

Az W Architekturzentrum Wien – MuseumsQuartier, 7., Museumsplatz 1

10.7. bis 15.9. täglich 10 bis 19 Uhr. € 7 / € 4,50 ermäßigt

Gezeigt werden 39 ausgezeichnete Bauten aus ganz Europa anhand von Plan- und Fotomaterial sowie zahlreichen Modellen, bereichert durch die virtuelle Präsentation von 15 zusätzlichen Nominierungen mit österreichischer Beteiligung.

www.azw.at/event.php?event_id=1492



Bild: © wikimedia.org

Wiener Kabarettfestival

21. bis 26.7., Rathaus, Arkadenhof

Unter der künstlerischen Leitung von Viktor Gernot (Bild) erleben Sie jeweils zwei KünstlerInnen an einem Abend: Gery Seidl, Thomas Stipsits, Verena Scheitz, Die Comedy Hirten, Christof Spörk und Klaus Eckel, Alex Kristan und Andreas Vitasek sowie Heilbutt & Rosen.

http://kartenstelle.oegb.at/veranstaltungen/termine/tickets/wiener_kabarettfestival/

Veranstaltungsangebote der ÖGB-Kartenstelle:

<http://kartenstelle.oegb.at/veranstaltungen/>

Cult-Card: http://kartenstelle.oegb.at/cult_card/



Bild: © Felicitas Matern

Klangmeditation in der Otto-Wagner-Kirche

**14., Baumgartner Höhe 1 – Otto-Wagner-Kirche
St. Leopold am Steinhof**

Mittwoch, 23.7., 16 Uhr. Eintritt frei

Michael Misar & Friends singen Ihre Sorgen fort. Die KünstlerInnen gestalten diese einstündige Meditation mit dem Ausdruck der Stimme und untermalen die entspannte Stimmung mit wenigen Instrumenten wie der Tenorflöte, der Obertonharfe, der Keltischen Harfe oder den Klangschalen.



Bild: © KAV

Den Namen „Lemoniberg“ haben die WienerInnen der Baumgartner Höhe gegeben, weil die goldene Kuppel der Kirche an eine halbe Zitrone erinnert. Foto: KAV

„WIG74“ – Sonderschau im Gartenbaumuseum

Bis 4. Oktober, 22., Siebeckstraße 14, werktags (außer samstags) 8 bis 14 Uhr. Bis Oktober an jedem ersten Donnerstag im Monat bis 18 Uhr.

Anmeldung zu Führungen: tel. (0 1) 4000-8042 Montag bis Freitag 7 bis 15 Uhr und gartentelefon@ma42.wien.gv.at

Feuerwehrfest der Wiener Berufsfeuerwehr

6. und 7.9., 10 bis 18 Uhr, 1., Am Hof

Kinder und Erwachsene erfahren Wissenswertes über die Tätigkeit der Feuerwehr und erleben spannende Einsatzvorführungen der Wiener Feuerwehr.



Bild: © wikipedia.org

Hollein: Stararchitekt und Künstler

MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst/Gegenwartskunst, 1., Stubenring 5.

Bis 5.10. Dienstag 10 bis 22 Uhr, Mittwoch bis Sonntag 10 bis 18 Uhr.

Umfassende Ausstellung über das Schaffen des im April verstorbenen Architekten, Designers, Künstlers, Kurators, Ausstellungsmachers, Theoretikers, Lehrenden, Autors, Kulturanthropologen Hans Hollein anhand von größtenteils noch nie gezeigten Materialien aus dessen Archiv.

Buchtipps

Sozialleistungen im Überblick - Ausgabe 2014

Informationen über die zentralen Sozialleistungen in Österreich von der Rechtsgrundlage und Finanzierung der jeweiligen Leistungen bis hin zu Anspruchsvoraussetzungen und praktischen Hinweisen zur Antragstellung. Die Gliederung orientiert sich an typischen Lebenssituationen, an die Ansprüche auf Sozialleistungen regelmäßig anknüpfen.

484 Seiten • ÖGB-Verlag 2014 • ISBN 978-3-99046-024-5 • EUR 29,90

Mein Lieblingslokal

Die „Leopoldauer Alm“ in Floridsdorf

Berghüttenflair und Portionen im XXL Format - Bezirksblatt-Lieblingwirt wienweit und bei österreichischer Küche.

In der Wagramer Straße 205 wird seit nunmehr 18 Jahren von der Familie Pircher ein äußerst gemütliches Lokal betrieben, das in Wien in dieser Form wohl einzigartig ist. Die Qualität der frisch zubereiteten Speisen lässt keine Wünsche offen, und die Portionen sind auch für Schwerstarbeiter mehr als ausreichend. Das vielfältige Angebot findet ebenso bei den zehn unterschiedlichen Schmankerlmenüs seinen Niederschlag - und all das zu einem sensationellen Preis! Mein persönlicher Tipp ist das Fiakergulasch: tolle Fleischqualität und vieles mehr.

Die dazu passende Bierauswahl unterschiedlicher Fass- und Flaschensorten ergänzt den sehr guten Gesamteindruck.

Auch zum Feste feiern oder einfach einmal Abschalten und Entspannen ist die Leopoldauer Alm bestens geeignet!

gerhard.heczko@wien.gv.at

www.leopoldaueralm.at, geöffnet: Mo-So 9-24 Uhr

Reservierung über Livebooking (www.leopoldaueralm.at/reservierung/)

oder Tel. (01) 259 83 80 bzw. 0676 501 53 50

Essensgutscheine der Stadt Wien werden akzeptiert.



Bild: © Richard Andraschko

Bewertung

| | | | |
|------------|-------------|---------------|-------------|
| Küche | 31 (von 35) | Getränkeausw. | 7 (von 10) |
| Service | 14 (von 15) | Atmosphäre | 14 (von 15) |
| Preis/Wert | 19 (von 20) | Familie | 4 (von 5) |

Insgesamt 89 Punkte (von 100 möglichen)

GdG-Bildung: Wir sind immer in Bewegung



„Gewerkschaftsmitglieder dürfen bei Sonderzahlungen bessergestellt werden als andere Arbeitnehmer. Das hat das Bundesarbeitsgericht in Erfurt entschieden.“ – „Spiegel online“ hat darüber berichtet, und das Bildungsreferat der GdG informiert über Facebook und Twitter.

Die Gewohnheiten der Informationsbeschaffung sind mit jenen der Zeit vor dem Internet für alle und der Allgegenwart von leicht erreichbarbarem Wissen nicht zu vergleichen. Traditionelle Medien wie Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen teilen sich die Aufmerksamkeit des Publikums mit dem World Wide Web in seinen differenten Erscheinungsformen, jederzeit präsent auf PCs, Handys, Tablets und anderem, das sich bequem in die Tasche stecken lässt. Dort hat man jedes gewünschte Wissen rund um die Uhr verfügbar – als Produzenten oder Konsumenten von Information. Die stets hörbare Klage, nicht ausreichend informiert zu werden, ist immer weniger berechtigt.

Die GdG-KMSfB ist neuen technischen Entwicklungen in puncto Kommunikation mit ihren Mitgliedern (und jenen, die es werden wollen) gegenüber sehr aufgeschlossen. Weil wir Teil von Web 2.0 sein wollen, ist das Bildungsreferat der GdG-KMSfB jetzt auch auf Facebook und Twitter vertreten. Noch sind Ihre Diskussionsbeiträge, Ihre Fragen und Meinungen zu Gewerkschaft und Arbeitswelt dünn gesät. Aber Bildung und Informationsaustausch ist Macht: Gerade die kürzlich stattgefundenene Europawahl hat beispielsweise gezeigt, dass sich die besser Gebildeten und -Informierten eher Europa zugehörig empfanden als jene, die ihre Meinung an einseitigen Botschaften aus den Medien orientierten. Die junge Wissenschaftlerin Veronika Schmidt hatte das, wie wir in der „Presse“ lesen konnten, in ihrer Dissertation untersucht. Unsere ursprüngliche Idee hinter der Nutzung von Facebook und Twitter lag darin, neue Zielgruppen zu erreichen und vor allem junge Menschen für die Idee der Gewerkschaftsarbeit, speziell für gewerkschaftliche Bildungsarbeit, zu begeistern. Und es ist uns nicht nur gelungen, junge KollegInnen anzusprechen, sondern auch die bereits „etablierten“ bzw. „routinierteren“ Beschäftigten. Wir rücken immer mehr mit Bediensteten und FunktionärInnen zusammen.



Bild: © Privat

Unsere überraschend guten Erfahrungen decken sich auch mit wissenschaftlichen Daten. Immer mehr Menschen in der Altersgruppe 45+ nutzen die Möglichkeit, sich virtuell zu vernetzen und zu kommunizieren, auch rund um die Gewerkschaftsbewegung. Was sie den Menschen bietet, hat Anspruch darauf, unter die Leute gebracht zu werden. So gelingt es uns, Kontakt mit jenen aufzunehmen bzw. zu halten, die wir aufgrund von örtlichen Gegebenheiten oft nur schwer erreichen. Nun ist es einfacher und bequemer, Sie über vielversprechende und interessante Seminarangebote zu informieren – und Sie können uns sagen, was Sie davon halten.

✉ bernhard.stoik@gdg-kmsfb.at
Bildungsreferent der GdG-KMSfB

<https://www.facebook.com/bildungsreferat>
<https://twitter.com/bildungsreferat>

**Exklusive
Angebote
für
GdG-KMSfB
Mitglieder!**

Vorteilsangebote für Mitglieder der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten in Wien

Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten für:

- ein neues Girokonto
- beliebte Sparprodukte
- günstige Finanzierung
- eine chancenreiche Veranlagung

Nähere Informationen zu diesen Angeboten erhalten

Sie auf Ihrer Homepage:

[GdG-KMSfB - Erste Bank](#)

oder bei Ihrem Ansprechpartner:

Ihre Vorteile:

- **kostenlose Betreuung zu Ihren Wunschzeiten am Arbeitsplatz**
- umfassendes Service in allen Geldangelegenheiten
- besonders günstige Konditionen
- und weitere TOP-Services



**Michael Kramer
Mobiler Kundenberater**

Tel.: 05 0100 6 – 16616

E-Mail: michael.kramer@erstebank.at

oder bei unserer Hotline Telefonnummer
05 0100 16600 E-Mail:
finanzpartner@erstebank.at

Meilenstein Pflegezeit und Pflegekarenz



Zwischen einem und drei Monaten können nahe Angehörige zu Hause bleiben und Pflegebedürftige betreuen. Voraussetzung dafür ist Pflegebedarf ab Stufe 3, bei demenziell Erkrankten oder bei minderjährigen Angehörigen ab Pflegestufe 1.

Während der Dauer der Pflegekarenz oder Pflegezeit gebührt Pflegekarenzgeld. Die Pflegekarenz kann einmal pro pflegebedürftigem Angehörigen in Anspruch genommen werden, in Ausnahmefällen auch ein zweites Mal, wenn sich der Pflegebedarf erhöht. Die gleichen Voraussetzungen gelten auch für Pflegezeit. Das Pflegekarenzgeld entspricht dem System des Arbeitslosengeldes und ist einkommensvariabel. Durch Pflegezeit reduzieren sich Arbeitszeit und Entgelt, dafür gebührt das Pflegekarenzgeld aliquot.

Das ganze Leben wird auf den Kopf gestellt

Die Frauenabteilung ist schon seit Jahren mit den Problemen durch die Pflege von nahen Angehörigen beschäftigt und hat wiederholt darauf hingewiesen: Die Pflegebedürftigkeit von Angehörigen bedeutet für betroffene (berufstätige) Pflegepersonen nicht nur ein organisatorisches Problem, sondern greift in alle Lebensbereiche massiv ein.

Die Einführung der Pflegekarenz und Pflegezeit mit Anspruch auf Pflegekarenzgeld ist ein wichtiges Instrument für pflegende Angehörige und erkennt ihren für die Gesellschaft unglaublich wertvollen Einsatz an.

Pflegekarenz oder Pflegezeit verwehrt

Pflegekarenz und Pflegezeit sind an eine Pflegestufe (im allgemeinen Stufe 3) geknüpft. Betreuen Bedienstete pflegebedürftige Angehörige, die (noch) keinen Anspruch auf die entsprechende Pflegegeldstufe haben, so sind ihnen derzeit

„Neben der Sorge um pflegebedürftige Angehörige treten die finanziellen Konsequenzen in den Hintergrund. Meist sind es die Frauen, die die Lasten schultern müssen.“



Bild: © Privat

Pflegekarenz oder Pflegezeit verwehrt. Ebenso verhält es sich bei schwer erkrankten Kindern ohne Pflegestufe und/oder ohne erhöhte Familienbeihilfe. Zum enorm hohen psychischen Ballast kommen auch noch finanzielle Belastungen hinzu. In einer seelischen Ausnahmesituation ist der Spagat zwischen den Bedürfnissen der pflegebedürftigen Person, dem Alltag und den oft deutlich eingegrenzten finanziellen Spielräumen geschafft werden. Die Prioritäten verschieben sich automatisch. Im Zentrum steht der zu pflegende Angehörige oder das eigene Kind.

Gesellschaft muss sich ums finanzielle Überleben kümmern

Finanzielle Auswirkungen dürfen keine Rolle spielen, die (unbezahlte) Pflegearbeit hat oberste Priorität. Studien beweisen, dass überwiegend Frauen die Pflege von Angehörigen oder schwerkranken Kindern übernehmen und ihre eigenen Interessen hintanstellen – oft bis sie selbst völlig erschöpft sind. Als Gesellschaft haben wir die Verantwortung und Pflicht, pflegende Angehörige soweit abzusichern, dass zu der extremen Belastungssituation nicht auch noch existenzielle Sorgen kommen. Die Frauenabteilung wird dieses Thema beharrlich weiterverfolgen.

Ab Semesterferien 2015 neue Berufsschule

Endlich ist es soweit! Nach jahrelanger Forderung steht nun endlich der Rohbau der versprochenen neuen Berufsschule Embelgasse. Einige Schüler durften das u.a. mit Bildungsstadtrat Christian Oxonitsch, Personalstadträtin Sandra Frauenberger, der Bezirksvorsteherin Susanne Schaefer-Wieery feiern. Denn am 5. März fand die Dachgleichenfeier für die neue Berufsschule statt. Die Übersiedlung von der Castelligasse 9 in die Embelgasse 46 soll in den Semesterferien im Februar 2015 stattfinden. Direktorin Dipl.-Päd. Daniela Kirnbauer und die Schüler der Castelligasse freuen sich bereits sehr darauf, ihre Ausbildung auf 3.700 modern eingerichteten Quadratmetern absolvieren zu dürfen.

 nicole.tuschak@wien.gv.at



Bild: © Schule Embelgasse

Nur mehr ein halbes Jahr bis zur Übersiedlung ins neue Schulgebäude in der Embelgasse

Vorbildlich: Neun Zehntel der Lehrlinge bei AK-Wahl

Bei der AK-Wahl waren 558 Lehrlinge des Magistrats der Stadt Wien wahlberechtigt. Davon machten 88,74 % von ihrem Wahlrecht Gebrauch und gaben ihre Stimme im Wahllokal der Berufsschule für Verwaltungsberufe ab. Die Wahlbeteiligung im Jugendbereich lag damit weit über dem österreichischen Durchschnitt.

71,4 % der Jugendlichen gaben der FSG ihre Stimme, was als großer Erfolg zu werten ist und gleichzeitig beweist, dass die Jugendlichen wissen, auf wen sie sich verlassen können. Dabei konnte die FSG vor allem mit Themen wie „Leistbares Wohnen“ sowie „Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit“ punkten. Die FA („Freiheitliche Arbeitnehmer“) musste einen Verlust von 27,12 % hinnehmen. Damit stellten die Lehrlinge klar, dass sie genug von Hetze und Ausländerfeindlichkeit haben. Erfreulich ist ebenfalls, dass unser GdG-KMSfB Jugendvorsitzender Nicolai Wohlmuth als AK-Rat gewählt wurde und uns somit in der Arbeiterkammer vertritt.

 nicole.tuschak@wien.gv.at

Katar 2022 tötet täglich einen Sklaven

Eigentlich sollte man glauben, dass die Sklaverei in unserer Welt seit dem 19. Jahrhundert der Vergangenheit angehört. Die Europäische Menschenrechtskonvention verbietet sie ausdrücklich. Aber in manchen Ländern überlebte diese Unmenschlichkeit etwa in Form von Kinderarbeit oder Zwangsprostitution. Das Verbot von Sklaverei greift also nicht wie erhofft und wird mancherorts außerhalb Europas nicht akzeptiert. Heute beginnt die moderne Sklaverei in Katar, der reichsten Stadt der Welt! Das BIP (Bruttoinlandsprodukt) liegt weit über dem von Österreich! Die Knechtschaft kostet dort täglich Menschenleben, um die Sportstätten rechtzeitig und preisgünstig für die Fußballweltmeisterschaft 2022 fit zu machen. Bis zur Fertigstellung und zum Beginn der Weltmeisterschaft 2022 werden mehr Menschen am Bau der Stadien sterben als Profifußballer am Rasen auflaufen werden!

Die Leiharbeiter aus den umgrenzenden Ländern werden durch Scheinverträge getäuscht und ausgebeutet. Die Arbeiter wünschen sich daher dringend eine Gewerkschaft; jemanden, der sie von diesem Elend befreit. Doch sobald sich eine Gruppierung unter den Arbeitnehmern bildet, wird diese sofort zerschlagen! Gerade beim Fußball, dessen Leitsatz „Fair Play“ lautet, wird nicht auf die Menschen geschaut und somit ein Foul der schwersten Art begangen. Eine Rote Karte für Katar und die FIFA, „Fair Play“ für die Leiharbeiter und Fußballer, die ausgebeutet werden! Wieso die FIFA sich für Katar entschieden hat, bleibt im Dunkeln.



 christopher.kleinlein@wien.gv.at

Wahl der Behindertenvertrauenspersonen

Bei der Wahl der Behindertenvertrauenspersonen haben die örtlichen FSG-FunktionärInnen einen deutlichen Sieg gegenüber den anderen Fraktionen eingefahren – was die Wertschätzung kompetenter Interessenvertretung unterstreicht, die für Interessenausgleich steht und auch unvermeidbare Fraktionen nicht scheut.

Revirement in der Behindertenvertretung

Im Mai wurden die Behindertenvertrauenspersonen neu gewählt. Dadurch kommt es auch zu einem Wechsel an der Spitze der Behindertenvertretung in der HG1. Das neue Team, bestehend aus Mag. Harald Castek, (Telefon 01/4000 - 86439, harald.castek@wien.gv.at), Mag.^a Gabriele Karoh (Telefon 01/ 21106-02169, gabriele.karoh@wien.gv.at) und Roman Amri (Telefon 01 / 4000-08596, roman.amri@wien.gv.at) präsentiert sein Arbeitsprogramm in der nächsten teamwork-Ausgabe.

Hut ab vor emeritiertem Behindertensprecher Ludwig

Gerhard-Norbert Ludwig hat als Behindertensprecher jahrzehntelang die Behindertenvertretung zu dem gemacht, was sie heute ist - eine Anlaufstelle für alle, die Rat und Hilfe benötigen. Im Büro der Behindertenvertretung am Brigittaplatz hat er sich trotz eigener gesundheitlicher Probleme unermüdlich immer für die Verbesserung der Arbeitssituation, der Inklusion ins Arbeitsleben und für das Verständnis für die Lage der Menschen mit besonderen Bedürfnissen eingesetzt. Als Landessprecher hat Gerhard-Norbert Ludwig mit viel Ausdauer immer wieder bei Vorträgen österreichweit und international auf die Probleme und Lösungsmöglichkeiten im Behindertenbereich hingewiesen.

📧 harald.castek@wien.gv.at



Integration, weil's nicht (nur) Wurst ist

Rise like a Phoenix“ erreichte uneinholbar den Sieg beim Songcontest, und Conchita Wurst machte Homosexualität ein Stück weit hoffähiger. Auf einmal bekannten sich unzählige Menschen zu Toleranz und Integration, aber auch konträre Äußerungen waren zu lesen und zu hören. Klingelt's da? Sehen sich nicht auch Behinderte Ausgrenzung, Geringschätzung und Diskriminierung ausgesetzt? Mit glockenheller Stimme und außergewöhnlichem Outfit können sie nicht auf sich aufmerksam machen. Gut, dass es die Behindertenvertretung bei der Stadt Wien gibt. An sie wendet man sich um Beratung oder Hilfe, und sie macht's ehrenamtlich und engagiert.

Invaliditäts- und Berufsunfähigkeitspension neu

Nicht mehr gibt es die befristete Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension für Personen, die am 1. Jänner 2014 noch nicht das 50. Lebensjahr vollendet haben. Statt dessen kann jetzt das Rehabilitationsgeld zuerkannt werden, über das der Pensionsversicherungsträger entscheidet. Anspruch darauf besteht, wenn Invalidität/Berufsunfähigkeit voraussichtlich im Ausmaß von mindestens sechs Monaten zu erwarten ist und berufliche Maßnahmen der Rehabilitation nicht zweckmäßig oder nicht zumutbar sind. Versicherte sind verpflichtet, an der Durchführung der Rehabilitationsmaßnahmen aktiv mitzuwirken, sonst wird das Rehabilitationsgeld für die Dauer der Weigerung entzogen!

Während des Bezugs von Rehabilitationsgeld wird beim Krankenversicherungsträger begleitete Unterstützung zur Wiedererlangung der Arbeitsfähigkeit geboten. Spätestens ein Jahr nach Zuerkennung oder Begutachtung erfolgt eine Überprüfung des weiteren Anspruchs.

Die unbefristete Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension gibt es auch weiterhin!



Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten

Rustenschacherallee 3
1020 Wien
office@ksv-wien.at
www.ksv-wien.at



17. Feuerwehrlauf von HG 1 gesponsert

Aufgrund der zahlreichen Teilnahme von MitarbeiterInnen am Businessrun 2013 beschloss die HG1 kurzfristig, auch die Teilnahme am 17. Wiener Feuerwehrlauf finanziell zu unterstützen. Dieses Angebot nahmen über 100 KollegInnen an und genossen an einem herrlichen Frühlingstag den Lauf durch den Wiener Prater. Gelaufen wurden 5, 10 oder 15 km flach Asphalt, Waldboden, Kiesweg. Start und Ziel war bei unserem Kultur- und Sportverein (KSV-Sportanlage) in der Rustenschacherallee 3, wo anschließend auch die Siegerehrung stattfand.

22. Tennismannschaftsmeisterschaft

Im April startete die heurige Tennismannschaftsmeisterschaft der HG1 auf dem KSV-Platz in der Rustenschacherallee 3. Insgesamt nehmen heuer 15 Mannschaften daran teil. Spätestens am 31. Oktober 2014 stehen die neuen Meister in den drei Spielklassen fest.

Ergebnisse und Tabellenstände auf der KSV-Seite:
<http://ksv-wien.at>

Dekathlon vom Aprilregen weggeschwemmt

Weil Petrus die Himmelsschleusen geöffnet hatte, musste der 2. Dekathlon der HG1 vorzeitig abgebrochen werden.

Bitte vormerken: Ersatztermin: **13.9.2014**

Nächster Businessrun am 4.9.2014

Die HG1 unterstützt finanziell wieder 150 Teams bei der Teilnahme am Wien Energie-Businessrun 2014. Es treten Dreier-Teams männlich/weiblich/mix an. Die Zeiten der einzelnen Team-Mitglieder werden addiert.

Die Route führt über 4,1 Kilometer von der Meiereistraße vor dem Ernst-Happel-Stadion über Meiereistraße, Stadionallee, Lusthausstraße, Prater Hauptallee und Marathonweg zurück zum Ernst-Happel-Stadion vor dem VIP-Eingang.

Anmeldeschluss: 22.8.

Nähere Information und Anmeldung bei der HG1:

www.fsg-hg1.at/news/businessrun/

www.businessrun.at/de



Bild: © Michael Witzmann

Starcamp 25. bis 29.8. auf der KSV-Sportanlage

Bundesligaspieler hautnah erleben können auch heuer wieder die Teilnehmer am Starcamp Wien in der Rustenschacherallee 3. Das ist Kontakt mit dem Profifußball pur und vielleicht eine Zukunftsperspektive für die sieben- bis 14-jährigen Kicker, die hier ihre Fußballbegeisterung ausleben können. Vielleicht werden die Burschen eines Tages ja berühmte Sportler wie Stefan Maierhofer, Steffen Hofmann, Andreas Hölzl, Mario Sonnleitner oder Michael Liendl, die immer wieder gerne einmal vorbeikommen. Treffpunkt für die Teilnehmer ist am Montag um 9 Uhr. Gleich darauf beginnt das erste zweistündige Training, ein zweites folgt um 15 Uhr. Fürs gemeinsame Mittagessen und die Betreuung den ganzen Tag über bis 17 Uhr ist gesorgt. Die Teilnahme kostet 99 Euro. Die Anmeldung erfolgt per Formular und durch Bezahlung der Gebühr. Das Starcamp wird von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten unterstützt.

www.starcamps-bilder.at/starcamps/

Anmeldung (Formular):

www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/jugendcamps/fussball/

MAGISTRART

Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat

Wir suchen Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik – also alles, was Kunst & Können zu bieten haben.

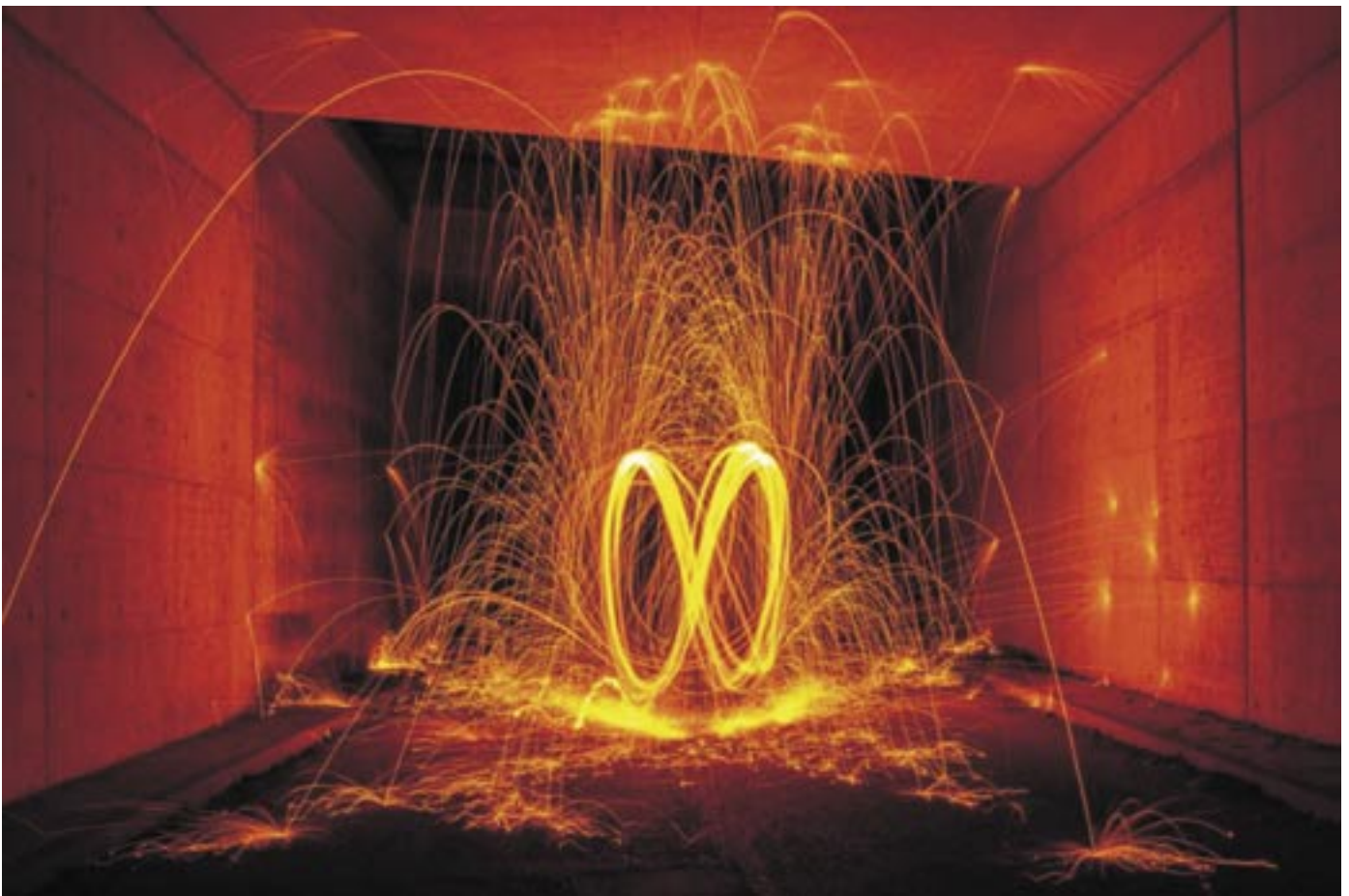
Wenn Sie eine kreative Mitarbeiterin oder ein kreativer Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns – und vielleicht sind dann Ihre Werke demnächst auf dieser Seite zu sehen. Mit Ihrer Einsendung sind Sie mit einer honorarfreien Veröffentlichung in der Zeitschrift „teamwork“ sowie auf www.fsg-hg1.at einverstanden.

Die Beschreibung Ihrer Arbeit und die Kontaktdaten sollten als Word-Dokument übermittelt werden. Die angehängten, aber nicht ins Word-Dokument eingebauten Fotos in den Formaten *.jpg oder *.tif sollten max. 800 x 600 Pixel, Auflösung mindestens 72 dpi, haben.

Kontaktadresse: magistrART@hg1.at



„Tochter Pilar“ – Andreas Giegerl, MA 6
Acryl, 50 x 70 cm, andreas.giegerl@wien.gv.at



„Funkenflug“ – Markus Schleining, MA 15
Sony A65V, B: F/8, BZ: 18 sec., BW: 35 mm, markus.schleining@wien.gv.at

Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft

Kleingartenvereinsnachbarn

Im Kleingartenverein „Schlüsselblume“ wohnen sechs – in den Ruhestand versetzte – Bedienstete der Stadt Wien. Sie treffen sich regelmäßig zum Kochen oder Grillen und tauschen Anekdoten und lustige Begebenheiten aus ihrer aktiven Zeit aus. Finden Sie nun – anhand der Hinweise – heraus, wer (Vor- und Nachname) wo wohnt und welcher Betätigung er nachgegangen ist.

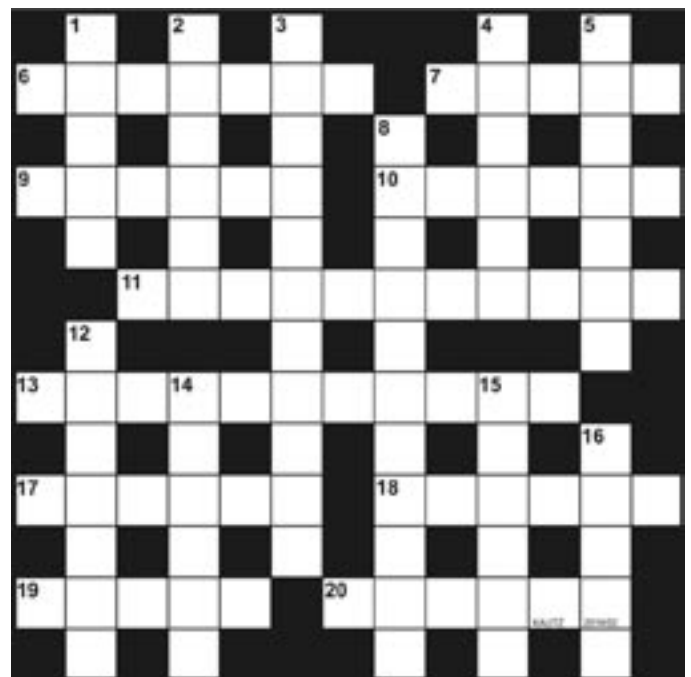
- Josef Zechprelar wohnt direkt neben dem Stadtplaner.
- Die Hausnummer des Projektleiters namens Noverty ist gerade.
- Der Bauingenieur wohnt in Haus 5.
- Karl war Verwaltungsbeamter. Seine Hausnummer ist entweder zwei größer oder zwei kleiner als die von Franz.
- Rossbach wohnt in Haus 3, Griesman aber nicht in Haus 6.
- Die Hausnummer des Gartenarchitekts ist größer als die von Matthias.
- Braunstein – nicht Peter – wohnt nicht in Haus 1.
- Dietmar lebt in Haus 2.
- Strunzls Hausnummer ist entweder um zwei größer oder zwei kleiner als die des Zentralstatistikers.

Vornamen: Dietmar, Franz, Josef, Karl, Matthias, Peter

Nachnamen: Braunstein, Griesman, Noverty, Rossbach, Strunzl, Zechprelar

Tätigkeiten: Bauingenieur, Gartenarchitekt, Projektleiter, Stadtplaner, Verwaltungsbeamter, Zentralstatistiker

Gekreuztes Worträtsel



Waagrecht: 6 Wochentag 7 schnell 9 Teil einer Blume 10 einsam, verlassen 11 Getränkebehälter für Soldaten 13 Metallbearbeitungsbetrieb 17 berittener südamerik. Viehhirt 18 kleine Mahlzeit 19 Werkzeuggriff 20 Indianer im alten Mexiko

Senkrecht: 1 Wasservogel, Teichhuhn 2 Enthaltbarkeit 3 Guckkasten mit bunten Scherben 4 griech. Sopranistin 5 Überzug, Belag 8 Ausdruck für das Halten des Spielgeräts in den eigenen Reihen 12 Einschnitt, Lücke 14 Heiterkeitsäußerung 15 bayr. Alpengewässer 16 Ringelkreb



Social Advertising-Preis für Georg Dimitz

Das Team des Wiener Integrationshauses mit seinem Proponenten Georg Dimitz hat den ADGAR 2014 in der Kategorie „Social Advertising“ gewonnen. Dimitz ist Personalvertreter, Gewerkschafter und Dienststellenausschussvorsitzender für die Ämter für Jugend und Familie. Er engagiert sich seit der ersten Stunde für das Integrationshaus, ein vorbildliches Modellprojekt auf nationaler wie internationaler Ebene für die Aufnahme und Integration von AsylwerberInnen, Flüchtlingen und MigrantInnen. Gestiftet wurde der Preis vom Verband der österreichischen Zeitungsherausgeber für die langjährige Zusammenarbeit des Integrationshauses mit dem Karikaturisten Gerhard Haderer. Dabei war die „Crème de la Crème“ der Zeitungsbranche, der Werbebranche, der Politik und der Industrie. Die enge Zusammenarbeit zwischen Sozialer Arbeit, Kunst und Werbung wurde gewürdigt.



Gerhard Haderers deutliche politische Aussage zur europäischen Flüchtlingspolitik (erschienen als Inserat in der Tageszeitung „Die Presse“): „Wer klopfet an?“ (Wiedergabe mit freundlicher Zustimmung des Künstlers)

Auflösung von Seite 33:

Kleingartenvereinsnachbarn: Haus 1, Karl Griesman, Verwaltungsbeamter; Haus 2, Diemar Noverty, Projektleiter; Haus 3, Franz Rossbach, Stadtplaner; Haus 4, Josef Zechprelar, Zentralstatistiker; Haus 5, Matthias Braunstein, Bauingenieur; Haus 6, Peter Strunzl, Gartenarchitekt.
Waaagrecht: 6 SAMSTAG 7 RASCH 9 BLUETE 10 ALLEIN 11 FELDFLASCHE 13 SCHLOS-
SEREI 17 GAUCHO 18 IMBISS 19 STIEL 20 AZTEKE
Senkrecht: 1 RALLE 2 ASKESE 3 KALEIDOSKOP 4 CALLAS 5 SCHICHT 8 BALLBESITZ
12 SCHARTE 14 LACHEN 15 EIBSEE 16 ASSEL



Georg Dimitz freut sich über den Erfolg langjähriger Arbeit: Der ADGAR 2014

Bild © Privat

www.integrationshaus.at/
<https://www.facebook.com/integrationshaus/info>
www.adgar.at/de/adgar

Leserbrief



Jobbörse ist unzureichend

(zum Leitartikel von Michael Kerschbaumer in dieser Ausgabe, Seite 5)

„Als ich vor 30 Jahren im Personalbüro der MA 2 saß, gab es noch eine persönliche Ansprechperson, die über offene Stellen innerhalb des Magistrats Bescheid wusste; heute gibt es kaum Informationen, welche Stellen offen wären bzw. ist man in dem Moment, wo man einen eventuellen Jobwechsel ‚offiziell‘ bekannt gibt, einer gewissen Hetzjagd ausgeliefert, weil man das nicht in Ruhe und anonym durchführen kann. Und besagte ‚Jobbörse‘ ist sehr schwer zugänglich (da ich z. B. kein Intranet besitze) und sicherlich sehr unzureichend“, schrieb uns „teamwork“-Leserin Sabine B.

MA 28-MitarbeiterInnen spenden für St. Anna-Kinderkrebsforschung

Im Beisein von HG 1-Vorsitzenden Norbert Pelzer und Top-Los-Verkäufer Michael Langer hat der DA 109-Vorsitzende Thomas Tröscher und sein Stellvertreter Michael Mader am 5. Juni die großartige Summe von 1.200 Euro – welche im Rahmen der Wahlparty vom 8. Mai durch den Verkauf von 600 Losen zu Stande gekommen ist – an Fr. Mag.^a Andrea Prantl, Leiterin der Spenden- und PR-Abteilung der St. Anna-Kinderkrebsforschung übergeben und möchte sich im Namen des Dienststellenausschusses und der St. Anna-Kinderkrebsforschung bei allen MitarbeiterInnen der MA 28, die diese Spendenaktion tatkräftig unterstützt haben bedanken.

 thomas.troescher@wien.gv.at



Bild: © Privat

Jetzt schon reservieren: Martini-Brunch im KSV-Restaurant „Atrium“

Erleben Sie einen Martini-Mittagsbrunch, Genuss und Entspannung im Festsaal auf der KSV-Sportanlage. Es erwartet Sie neben Gans'l und Ente eine Vielfalt an Köstlichkeiten. 28 Euro zzgl. Getränke, Kinder bis 6 zahlen nichts, 7 bis 12 nur die Hälfte.
9.11.2014, 10.30 bis 14 Uhr: 2., Rustenschacherallee 3, Tel. (01) 720 84 91, Mail: office@ksv-wien.at, www.ksv-wien.at

Früh übt sich ...

Auch berühmte Tenniscracks haben klein angefangen. Und wenn's künftig doch nicht zum Platz auf dem Stockerl reichen sollte und das Grand Slam Turnier in weiter Ferne liegt, machen Volley, Lob, Longline oder Passierschlag mit Freunden oder anderen Gegnern Spaß. Und sie halten schlank und fit. Warum in die Ferne schweifen, liegen die sechs Outdoor-Sandplätze und die beiden Indoor-Plätze der Kultur- und Sportvereinigung der Wiener Gemeindebediensteten doch so nah – am Rand des grünen Praters in der Rustenschacheralle 3. Die Saison dauert bis November, jeweils ab 7 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Preise sind attraktiv. Nach Vorhand, Rückhand und Aufschlag geht's gratis in die Sauna. Samstags steht für Kinder von 8 bis 12 Jahren ohne zusätzliche Kosten ein Kindertrainer (jeweils eine Stunde) zur Verfügung.

Melden Sie sich und Ihre Kids gleich an unter Tel.: (01)720 84 91 • E-Mail: office@ksv-wien.at, www.ksv-wien.at

After-Work-Clubbing mit viel Bewegung

Die Liveband „Backdraft“ und unser DJ Reisenauer heizten im Anschluss an die Siegerehrung des Fotowettbewerbes „Wir sind Bewegung“ (siehe Seite 20) Ende April in der Volkshalle und im Arkadenhof des Rathauses den mehr als 1.000 BesucherInnen richtig ein. Zum Glück gab es zur Abkühlung neben kühlen Getränken auch wohlschmeckendes Eis von Molin-Pradel aus einem fahrenden Ape Car.

Für das Sozialprojekt der HG1 „Bright Eyes“ wurden insgesamt 1.280 Euro gespendet, mit denen wieder gezielt KollegInnen geholfen wird, die unverschuldet in finanzielle Not geraten sind („teamwork“ berichtet immer wieder darüber).



Bild: © HG 1

Glück gehabt: Die Gewerkschaft macht's gut

Das hätte ins Auge gehen können – doch weil ich Gewerkschaftsmitglied bin, ist schließlich alles gut ausgegangen.

Auf meinen Job in der MA 34 bin ich stolz. Ich mache ihn gerne und finde ihn jeden Tag aufs Neue spannend: Ich bin für Ausschreibungen aller Objekte rund ums Rathaus zuständig, unter anderem für die Sanierung der Rathausfassaden. Offensichtlich sind auch meine Vorgesetzten mit mir zufrieden. Fachbereichsbetreuer, Personalchef und Abteilungsleiter beantragten im vergangenen November bei der MA 2 meine Überreihung ins höhere Bezugsschema für Kanzleibedienstete. Wenig später war der Antrag auch schon abgelehnt. „Zu viele Krankenstandstage“, kritisierte die MA 2.

Für mich brach eine kleine Welt zusammen, denn ich war so motiviert gewesen, weil mich meine Vorgesetzten so sehr unterstützten.

Ich rief also meinen Dienststellenausschussvorsitzenden Robert Zodl zu Hilfe. Der aktivierte in null Komma nichts sein gewerkschaftsinternes Netzwerk und brachte in Erfahrung, dass der Oberste Gerichtshof längere Krankenstände nicht als Grund für Karrierestopps akzeptiere. Eine sehr nachdrückliche Aufforderung an die MA 2 durch die Hauptgruppe 1 hatte binnen kurzem Erfolg. Anfang März flatterte mir der Brief des Personalservice ins Haus: Überreihung genehmigt. Und zwar rückwirkend ab seinerzeitiger Antragstellung.

Wer außer der Gewerkschaft hätte das durchsetzen können? Danke, lieber Robert Zodl.

Corina Kainz



Bild: © Richard Andraschko

teamwork

Nr. 02/2014

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655